

# **„Du hast das Licht brennen lassen“**

Ein dokumentarisches Theaterstück über die  
Zerstörung des Bremer Westens in der Bombennacht von 18./19. August 1944  
und den Verlust des Zuhauses von tausenden Menschen

*Verfasst vom Kurs Darstellendes Spiel  
aus der Q1 des Alten Gymnasiums zu Bremen*

## Besetzung in unseren Szenischen Lesungen

### *Vier Hauptfiguren*

Helga Bitter, 6 Jahre, Zwinglistraße (Zeitzeugin)

Wilma Mager, 19 Jahre alt, Helgolander Straße (das Paar)  
Karl Mager, 22 Jahre alt

Günther Unger, 18 Jahre, Tritonstraße

Khaled H., heute 16 Jahre alt, Harat Almasakin

Und:

Hilde Käthner, 19 Jahre, Pastorenweg (Trauzeugin)

Die Propaganda, so alt wie das „3. Reich“

Die Behörde, so alt wie das Kaiserreich

## Bühne und weitere Anmerkungen

*Eine klassische Podestbühne mit großem Parkett davor.*

*Der Stadtteil wird im Parkett gespielt. Die Zuschauerplätze sind in vier Blöcke angeordnet und von „Straßen“ planstadtartig unterbrochen. Projektoren (OHP und Beamer) sind im Raum verteilt und werfen Fotografien von Häusern und Straßen (Archivquellen) an leere weiße Stellwände, bedient werden sie im Vorbeigehen von den Figuren.*

*Die Podestbühne stellt den „Wohnraum“ dar. Dort stehen einzelne Tische und einzelne Stühle, außerdem verschiedene Einrichtungs- und Dekogegenstände (kleiner Schrank, ein Radio, ein Flügel, Kerzenständer). Die zeitgenössische Musik „kommt aus dem Radio“.*

*Eine große Beamerleinwand ist im Rücken der Bühne angebracht und daneben zwei Stellwände, hier werden im Laufe des Stückes verschiedenen Fotografien von Privathäusern und Inneneinsichten projiziert.*

*Außerdem symbolisieren große weiße Blöcke im Parkett und auf der Bühne Ordnung und Intaktheit. Ein Tisch mit Schreibmaschine und Stuhl steht direkt links vor der Bühne. Dort agiert und tippt die Behörde.*

*Die Texte sind bis auf Kommentare und Erzähler:inneneinschübe allesamt historische Quellen und Zeitzeug:innenberichte. Einer Methode des dokumentarischen Theaters entsprechend werden darum die fettgedruckten Angaben immer einleitend von den Figuren, manchmal von Erzähler:innen gesprochen. Figuren werden bis auf die Hauptfiguren nur im jeweiligen Moment personalisiert, bekommen einen (Rollen-)Namen durch die vorgelesenen Quellen.*

## Prolog

*Erzähler:in:* Der zweite Weltkrieg ging vom 1. September 1939 bis zum 8. Mai 1945. Ausgelöst durch den Überfall auf Polen durch das nationalsozialistische Deutschland unter Adolf Hitler, starben in den sechs Jahren weltweit 65 Millionen Menschen, viele von ihnen Zivilisten. Im Schatten des Krieges begingen Deutsche unvorstellbare Verbrechen, das größte von ihnen war die Shoah. *Pause*

Nachdem die deutsche Luftwaffe zahlreiche britische Städte, wie Coventry, mit ihrer gesamten Infrastruktur zerstört hatte, schlug die Royal Air Force zurück. Bremen wurde im Laufe des Krieges von insgesamt 173 registrierten Bombenangriffen getroffen und weite Teile zerstört. Historiker:innen nennen meist zwei Gründe für die Angriffe durch englische und amerikanische Bomber: die gezielte Zerstörung der Infrastruktur und Kriegsindustrie, insbesondere der Häfen, welche im Bremer Westen lagen, und die Demoralisierung der Bevölkerung durch Flächenbombardements, sogenannte „Feuerstürme“.

Am 18. August 1944 um 22.30 Uhr wurden große Teile der westlichen Stadtteile Walle, Gröpelingen und Findorff zerstört, darunter 50.000 Wohnhäuser und historische Gebäude, es gab tausende von Verletzten und 1.059 Tote, Zehntausende wurden wohnungslos.

Die Bombardierungen hatten langfristige Auswirkungen auf die Stadt und ihre Bewohner:innen. Die Wunden im Stadtbild sehen wir bis heute. Viele Menschen verloren ihr Zuhause, waren traumatisiert, obdachlos. Der Wiederaufbau dauerte jahrelang. Es herrschte große Wohnungsnot. Unser Stück heute mahnt an den Krieg erinnern und an das unvorstellbare Leid und die Zerstörung, die er verursacht hat und daran, dass Frieden und Versöhnung unerlässlich sind.<sup>123</sup>

---

<sup>1</sup> vgl. Thomas Vogel: Der Krieg in Europa, <https://www.bpb.de/themen/nationalsozialismus-zweiter-weltkrieg/der-zweite-weltkrieg/200074/der-krieg-in-europa/>, 24.02.2023.

<sup>2</sup> vgl. Hans Jansen, Renate Meyer Braun: Bremen in der Nachkriegszeit, Bremen 1990, S. 32-39.

<sup>3</sup> vgl. Hebert Schwarzwälder: Bremen in der NS-Zeit, in: Herbert Schwarzwälder (Hrsg.): Geschichte der Freien Hansestadt Bremen, Bd. 4, Bremen 1995, S. 586-593.

## Akt 1: Der Bremer Westen

Raum: Auf der großen Beamerleinwand ein klassisches Wohnhaus, das Haus der Familie [REDACTED] in der [REDACTED]. Auf den Stellwänden auf der Bühne sieht man die Inneneinrichtung und persönliche Gegenstände. [REDACTED] steht „vor seinem Haus“ wie auf der Fotografie (sozusagen verdoppelt).



4



Das Bühnenlicht geht langsam aus. Das Parkett wird erleuchtet, eine große Stellwand zeigt eine alte Karte Bremer des Westens<sup>5</sup>

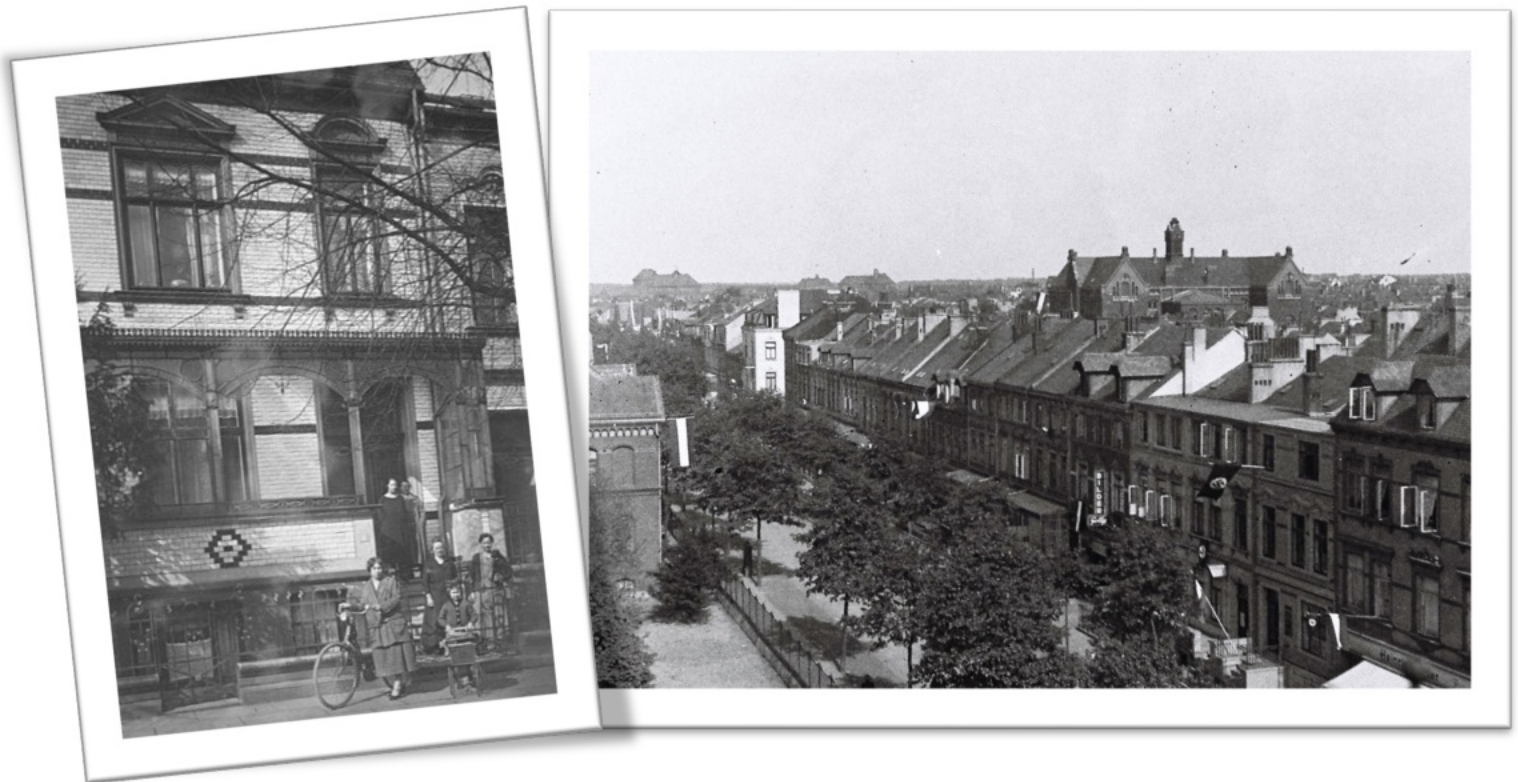
<sup>4</sup> Fotos von [REDACTED] aus und von seinem Elternhaus in der Tritonstraße (von links oben nach rechts unten): 8417 [1], 8227 [2], 8261 [3], 8231[4], 8531 [5], Geschichtskontor Walle.

<sup>5</sup> Karte aus dem Geschichtskontor Walle [6].

Musik von [REDACTED]: „Wir machen Musik“, Bewohner:innen des Bremer Westens treten auf, gehen durch das ganze Parkett, die Handlungen sind leicht zeitgerafft: Straßenszenen, alle gehen ihren Beschäftigungen nach: einkaufen, plaudern, spielen, heimkommen, Eiskaufen bei Vanzella<sup>6</sup>. Es herrscht ein alltägliches, teilweise fröhliches Treiben (zwischendurch Freeze: Handlung wird unterbrochen, läuft dann wieder parallel weiter). Nach und nach schalten Figuren OHPs mit Fotografien des intakten Bremer Westens an, die an Stellwände im Parkett projiziert werden.

Einzelne Figuren halten zwischendurch inne (alle anderen stehen dann still) und tragen die Quellen vor. [REDACTED] sitzt am Bühnenrand (mit Zöpfen und Buch), [REDACTED] flanieren Hand in Hand.

Ein:r: Die St. Magnus-Straße war vor dem Kriege eine der schönsten Wohnstraßen im Bremer Westen. Schaltet OHP mit erstem Bild der St. Magnusstraße an<sup>7</sup>  
Beidseitige Baumreihen, so manche vielfach begrünte Glasveranda oder auch eine mit Clematis oder wildem Wein berankte Holzlaube im Vorgarten [...].<sup>8</sup> Zweites Bild



<sup>6</sup> Nach dem Erlebnisbericht von [REDACTED], in: Cecilie Eckler-von Gleich/Arbeitskreis Stadtteilgeschichte Walle (Hrsg.): Als der Bremer Westen brannte. Walle/Utbremen in den 30er und 40er Jahren. Bremen 1994, S. 35.

<sup>7</sup> St. Magnusstraße vor dem Krieg: 4580 [7], 726 [8], Geschichtskontor Walle.

<sup>8</sup> Hans-Jürgen Vogel, in: Cecilie Eckler-von Gleich/Arbeitskreis Stadtteilgeschichte Walle (Hrsg.): Als der Bremer Westen brannte. Walle/Utbremen in den 30er und 40er Jahren. Bremen 1994, S. 7.

██████████, „Aus der Geschichte eines Bremer Vorstadthauses und seiner Bewohner“,  
mein Elternhaus in der Calvinstraße 127:

Die ein Jahr gültige Bauerlaubnis Nr.

295 wurde am 25.3.1892 durch die

Polizeidirektion erteilt. Auflagen:

„1. Die Häuser müssen mindestens

2.90m tiefe Vorgärten erhalten

2. das Vorgartengitter darf bis zu 2m  
Höhe keine scharfen Spitzen erhalten

4. für jede Wohnung ist ein Abtritt  
herzustellen, dessen Einerwand zu  
cemetieren und so hoch herzustellen  
ist, daß der Einer bis an das Sitzbrett  
reicht“. [...]<sup>9</sup>

10



von verschiedenen Figuren gesprochen

- Die Hafensstraße verlief dort,  
wo heute das Großlager von  
Eduscho steht. *In  
Betrachtung des Bildes  
versunken*<sup>11</sup>

- *Wendet sich ab*: Das sieht  
heutzutage ganz, ganz  
anders aus. [...]

- Früher war da  
auch eine ganze  
Reihe von  
Wohnstraßen. Das  
kann man sich heute gar  
nicht mehr vorstellen, was zwischen der Hafensstraße und dem Volkshaus alles  
gestanden hat und wie viele Straßen es da gab. Die Speicherstraße zum Beispiel und die  
Stephanitorswallstraße.



<sup>9</sup> ██████████: Calvinstraße Nr. 127. Aus der Geschichte eines Bremer Vorstadthauses und seiner Bewohner.  
03-3/11, Geschichtskontor Walle, S. 26.

<sup>10</sup> Calvinstraße vor dem Krieg: 2939 [9], Geschichtskontor Walle.

<sup>11</sup> Hafensstraße vor dem Krieg: 4099 [10], Geschichtskontor Walle.

- Es gab auch ein Rondell, den Bülowplatz. *Bülowplatz auf OHP*<sup>12</sup>
- Und eine Straße, die hieß Rosenkranz, das war die einzige Straße, die asphaltiert war und auf der wir Rollschuh laufen konnten. Sonst gab es so was gar nicht. Das war alles Kopfsteinpflaster.
- Im Löwenhof war die große Weinfirma Segnitz. Da gab es einen kleinen Weg, der hinter dem Firmengelände entlangführte. Da standen die Weinflaschen und gegenüber waren Gärten mit Apfelbäumen. Mit den Äpfeln haben wir die Flaschen kaputtgeschmissen. Manchmal ist auch jemand hinter uns hergekommen, aber die haben uns nie gefasst, weil wir so schnell waren.



- Gegenüber von unserem Haus gab es einen Park, an dem die Eisenbahngleise entlangführten. Wenn die Lokführer und die Heizer der Lokomotiven Pause hatten, haben sie sich dort hingelegt und geschlafen. Darum hieß er im Volksmund Heizerpark.
- Auf der Muggenburg, wo heute Kellogg's sitzt, standen früher ganz kleine Häuser, so wie im Schnoor.<sup>13</sup>

*Figur: Das Waller Wied, heute auch Heimatviertel Heimatstraße auf OHP*<sup>14</sup> genannt, wurde für Arbeiterfamilien zwischen 1888 und 1893 vom Gemeinnützigen Bremer Bauverein gebaut. Ähnlich wie beim 'Zietenviertel' konnten die Häuser über Mietkauf langsam in Eigentum übergehen. Dennoch wohnten anfangs bis zu drei Familien in den kleinen Häusern, da die Wohnungsnot groß war. Überwiegend wohnten Handwerker und Arbeiter im Wied.<sup>15</sup>

<sup>12</sup> Bülowplatz vor dem Krieg: 5657 [11], Geschichtskontor Walle.

<sup>13</sup> Hans-Joachim H., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 66.

<sup>14</sup> Heimatstraße vor dem Krieg: 2280 [12], Geschichtskontor Walle.

<sup>15</sup> Fußnote aus: Cecilie Eckler-von Gleich/Arbeitskreis Stadtteilgeschichte Walle (Hrsg.): Als der Bremer Westen brannte. Walle/Utbremen in den 30er und 40er Jahren. Bremen 1994, S. 33.

von verschiedenen Figuren gesprochen, wieder [REDACTED] - „Wir machen Musik“  
**Aus dem Weser Kurier, 1954:**

- [Es gab] jene kleine Straße [...], die ein gewisser Baumeister Schröder so um 1870 zwischen Utbremer und Landwehrstraße errichtete, und die der Einfachheit halber Schröderstraße getauft wurde. *Kinder in der Schröderstraße auf OHP<sup>16</sup>*
- Sie war echt und recht ein gutes Stück Bremen. Und das heißt: ruhig, gemütlich, freundlich.
- Jedes der 47 Häuser hatte etwas Besonderes: dieses eine kleine Laube im Vorgarten, jenes eine schwere Eichentür. Das Visavis war wie ein Kachelofen mit blitzblanken Steinen verkleidet, nebenan leuchtete die Fassade schneeweiß wie ein Schleiflackküchenschrank.
- Im Laufe der Jahre waren einige Häuser gewachsen. Es war so üblich: Wenn die junge Generation ans Heiraten dachte, dann wurde der Mauermann bestellt. Der setzte prompt bis zum Standesamttermin ein Obergeschoß auf die soliden Schröderschen Mauern.
- *Szene wird gespielt und gesprochen:* Der Tag begann stets früh in jener Straße. Regelmäßig kurz nach vier Uhr *versammelten sich zahlreiche Zeitungsfrauen* vor dem Haus 24. *Hier wurden die neuesten „Bremer Nachrichten“ verteilt.* Gegenüber in der Backstube von F.W. Kehlenbeck brannte um diese Zeit auch schon Licht. Und wenn der Meister und die Gesellen eine Pause fanden, um sich den Mehlstaub von den Steinen zu wischen, dann zogen draußen die Männer „auf Arbeit“. Hierhin zum Werk, dorthin zum Büro.
- *Bäcker Kehlenbeck:* „Nun drömel man nicht so, Jan! Die Piep kannst du dir auch noch in der Elektrischen anstecken.“<sup>1718</sup>



<sup>16</sup> Schröderstraße vor dem Krieg: 2229 [13], Geschichtskontor Walle

<sup>17</sup> Heute vor 10 Jahren – Todesnacht im Bremer Westen. Weser Kurier vom 18.08.1954, in: Cecilie Eckler-von Gleich/Arbeitskreis Stadtteilgeschichte Walle (Hrsg.): Als der Bremer Westen brannte. Walle/Utbremer in den 30er und 40er Jahren. Bremen 1994, S. 42.

<sup>18</sup> Bild Szene Zeitungsfrauen [14]



*Straßenszene ebbt ab, alle blicken nach vorne.*

*Erzähler:in:* Die Bevölkerung der westlichen Vorstadt gehörte zunächst ganz überwiegend den ärmeren Schichten an. Wie eine Untersuchung anhand der Berufsangaben in den bremischen Adressbüchern der Jahre 1876 bis 1942 ergibt. Insgesamt lässt sich feststellen, dass sich die Sozialstruktur der Bewohner im Verlaufe der Jahrzehnte immer mehr in Richtung auf den kleinbürgerlichen Mittelstand veränderte.<sup>19</sup> *Familie in Zwinglistraße auf OHP*<sup>20</sup>



*Alle in angedeuteten Zeitlupen:* Gesten, die das Zuhausesein verdeutlichen, werden gemeinsam/parallel ausgeführt (vor der Türe fegen, Post entgegen nehmen, Heimkommende begrüßen...)

█ steht immer noch vor der Bühne, Spotlight auf ihn – vor seinem Elternhaus, die intakte Tritonstraße wird als Foto gezeigt. Günter bekommt seinen Einberufungsbefehl am 18. August von einer Briefträgerin. Man sieht wie es ihn trifft.<sup>21,22</sup>

*Alle im Freeze. Paar sitzt in den Anblick des anderen versunken auf Stühlen auf der Bühne. Pause. Licht geht aus, nur die Sofalampe ist trüb an.*



<sup>19</sup> Vgl. █: Calvinstraße Nr. 127. Aus der Geschichte eines Bremer Vorstadthauses und seiner Bewohner. 03-3/11, Geschichtskontor Walle, S. 18.

<sup>20</sup> Zwinglistraße vor dem Krieg: 7856 [15], Geschichtskontor Walle.

<sup>21</sup> Nach einem Interview mit Günther Unger, aus: <https://digitales-heimatmuseum.de/eine-nacht-im-bunker-muggenburg/>, 11.01.2023.

<sup>22</sup> Bild Szene Einberufung Günther Unger [16]

## Akt 2: Leben und Wohnen im Kriegsalltag

*Kommentar im Spotlight, anderes Licht trüb:* Die romantischen Erinnerungen der Bewohner:innen an den Bremer Westen vor der Bombardierung sind ganz persönliche. Viele Zeitzeug:innen waren 1944 Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene. Die Nationalsozialisten sind 1944 bereits 11 Jahre an der Macht und die menschenverachtende Propaganda allgegenwärtig. Vor aller Augen waren jüdische Mitmenschen verfolgt, entrechtet, deportiert worden.

*Bühnenlicht an, ein Junge kommt auf die Bühne, und nickt Erzähler:in zu, ruhig:*  
Mein Name ist [REDACTED]. Ich bin im Juli 1928 im Diako an der Nordstraße geboren. Aufgewachsen bin ich an drei verschiedenen Stellen der westlichen Vorstadt. [...] Ich trage hier einen Bericht [...] vor, der weitgehend auf meine Erlebnisse aufbaut. Bedenken Sie bitte bei diesem Bericht (*breitet die Arme auf alles deutend aus*), daß es Adolf Hitler gewesen ist, der am 1. September 1939 das Startzeichen für diesen grausamen Krieg gegeben hat.<sup>23</sup>

*Die Propaganda kommt auf die Bühne gestürmt, steigt auf den Tisch, begeisterte Stimme (Kontrastierung Prigges)*

### **Die Bremer Zeitung schreibt im Juli 1944:**

In einem wahren Höllentempo, weit schneller als das schnellste Jagdflugzeug der Welt, jagen unsere Höllenhunde über den Kanal ohne Rast und Ruh, um bei Tag und Nacht Tod und Verderben über die britischen Inseln zu bringen. Noch handelt es sich dabei erst um das Vorspiel, um die erste Phase der seit Monaten von Millionen heißen Herzen herbeigesehnten Vergeltung. Wir alle atmen auf, daß nach der unsagbar schweren Periode des Ausharrens und Abwartens jetzt das Gesetz des Handelns wieder auf die

deutsche Führung übergegangen ist. Und mit festen Schritten schreiten wir der Entscheidung entgegen.<sup>24</sup>



*Veränderung der Straßenszene aus Akt 1. Alltagsgeschäfte werden zu Kriegsalltag: Männer werden verabschiedet/verschwinden.<sup>25</sup>*

*Besorgungen werden schwieriger, Fenster werden verdunkelt, Eimer (Löschwasser) bereitgestellt, Figuren blicken immer wieder*

<sup>23</sup> Erlebnisbericht [REDACTED] in: Cecilie Eckler-von Gleich/Arbeitskreis Stadtteilgeschichte Walle (Hrsg.): Als der Bremer Westen brannte. Walle/Utbremen in den 30er und 40er Jahren. Bremen 1994, S. 25.

<sup>24</sup> Bremer Zeitung, Juli 1944, aus: Lore Heer-Kleinert/Mechthild Müser: Heimatfront Bremen. 11. Folge: Feuersturm überm Westen. Radiosendung vom 24.11.1984. S. 2. II-11-01/107, Geschichtskontor Walle.

<sup>25</sup> Bild Szene Abschied der Männer [17].

*nach, Helga holt einen Koffer und setzt sich wieder an den Bühnenrand. Währenddessen wird das Licht dunkler.*

*Licht wieder heller*

**Die Propaganda: Das Deutsche Frauenwerk, Kreisstelle Bremen, schreibt:**

Die anerkannte Tüchtigkeit der Bremer Hausfrau hat sich auch in diesem Jahre recht gut bewiesen. Bremen ist die Stadt, in der sowohl die Vorratswirtschaft an Gemüse als auch die Einkellerung von Kartoffeln gegenüber dem Reichsdurchschnitt besonders günstig liegt. [...] Die Lagerfähigkeit der vom Handel eingelagerten Steckrüben ist begrenzt, so daß es ratsam ist, die selbst eingelagerten [...] Gemüsemengen [...] so weit wie möglich für die späteren Monate zu schonen.<sup>26</sup>

**Hans-Jürgen Prigge, 16 Jahre alt:**

Mitte August 1944. Seit fünf Jahren herrscht Krieg in Europa. Das Leben ist hart. Alles ist auf Krieg und Überleben eingestellt. Die Nahrungsmittelversorgung ist äußerst begrenzt. Die Nachrichten über das Kriegsgeschehen schlagen aufs Gemüt. Die Todesanzeigen über Gefallene häufen sich. Einberufungen zum Militärdienst, Dienstverpflichtungen, Kinderlandverschickungen usw. – Die meisten Familien leben getrennt. Nur wenig ist positiv zu sehen: Vielleicht das schöne Sommerwetter [...] oder gar die Fertigstellung weiterer Hochbunker.<sup>27</sup>

*Die Behörde:*

**An das Quartieramt, zu Händen Herrn Verwaltungsdirektor Hartmann zum Bericht**

Sie wollen in Anbetracht der Tatsache, daß mit den kommenden längeren Nächten wieder größere Fliegerangriffe zu erwarten sind, sofort kontrollieren, ob sämtliche Obdachlosensammelstellen einsatzbereit sind. Den Fall Schule Schleswigerstraße wollen Sie einer besonderen Prüfung unterziehen.

Bremen, den 1. November 1941

Der Senator für die innere Verwaltung

[SA Standartenführer Dr. Hans-Joachim Fischer] <sup>28</sup>

**Bernhard F., Jahrgang 1937, Nordstraße**

Wir wohnten unmittelbar angrenzend an das Jute-Gebiet. Genau gegenüber der Wilhadi-Kirche, die in die Nordstraße an der Einmündung zur Koblenzer Straße stand, haben wir in der zweiten Etage in einem Eckhaus gewohnt.

„Wenn diese Kirche mal einen Volltreffer abkriegt, fällt sie genau auf unser Haus.“<sup>29</sup>

---

<sup>26</sup> Das Deutsche Frauenwerk, Kreisstelle Bremen, aus: Lore Heer-Kleinert/Mechthild Müser: Heimatfront Bremen. 10. Folge: Wohnen in Trümmern. Radiosendung vom 27.10.1984. S. 3.

<sup>27</sup> Erlebnisbericht Hans Günther Prigge, in: Cecilie Eckler-von Gleich/Arbeitskreis Stadtteilgeschichte Walle (Hrsg.): Als der Bremer Westen brannte. Walle/Utbremen in den 30er und 40er Jahren. Bremen 1994, S. 25.

<sup>28</sup> Einschreiben an das Quartieramt vom 1.11.41, Staatsarchiv Bremen, 4.13/1, M.2.f.4.Nr.27.

<sup>29</sup> Bernhard F., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 150.

*Die Behörde:*

**An das Quartieramt, Bremen, den 4. September 1942, Betreff: Fertigstellung der Zentralhallen, Breitenweg, zum Zwecke der Einrichtung als Sammelstelle bzw. Auffanglager für obdachlose Volksgenossen**

Es ist [...] unbedingt notwendig, daß in Katastrophenfällen ein oder zwei Großauffanglager für [...] Obdachlose geschaffen werden.

Ich bitte deshalb, mit allem Nachdruck nochmals dafür Sorge tragen zu wollen, daß die Zentralhallen jetzt als ganz besonders vordringlich fertiggestellt werden. Diese Aktion ist meines Erachtens noch wichtiger als der Bau der Ausweichbaracken, die sowieso wahrscheinlich nur in beschränktem Umfange und unter längerer Zeitdauer erstellt werden können. [...] Ich beabsichtige, neben den Zentralhallen auch den großen Saal der „Union“ als zweites Auffanglager einzurichten.

Der Bereichsleiter

Heil Hitler<sup>30</sup>

*Alle laufen auf die Bühne, erstellen Listen, lesen abwechselnd:*

weiße kurze Strandhose (Pique)

Turnanzug (blaue Hose, weißes Hemd)

3 Nachthemden

17 Monatsbinden (gestrickt)

Strumpfbandgürtel

schwarz-seidene Theatertasche

hellroter Wollschal

blauer Georgette-Sommermantel

schwarzes Samtkleid

grüner Jumper

3 reinseidene Blusen, weiß, beige, blau-hell

2 Regenschirme

9 Jungmädchenbücher

hellblaue Bluse (Seide)

grün-kariertes Wollkleid

blauer Filzhut (Haarfilz m. weissem Ledergarn.)

gelbe Matrosen-Seidenbluse

Skunks-Opossum-Pelzkragen

Lila Seidentuch

gelbes Leinenkleid m. gelb-gestreiften Einsatz

*einer:* ...insgesamt 94 Kleidungsstücke

*zwei Leute klettern von der Bühne und diktieren nach oben:*

Fahrrad „Brennabor“ m. Dunlop Bereifung kpl. m. Lampe, Pumpe usw. u. Fahrradständer

8 Damastbettbezüge

dunkelblaues Kleid (Garbadine)

---

<sup>30</sup> Einschreiben an das Quartieramt vom 4.09.42, Staatsarchiv Bremen, 4.13/1, M.2.f.4.Nr.27.

Bemberg-seidenes Nachthemd (elegante Ausführung)  
Seidentuch, hierin verschiedene Bilder eingeschlagen  
Damast Tischtuch  
Bademantel  
Aktentasche braun-Leder, enthaltend Beltz-Ordner mit Papieren  
Staubsauger (Schlittenform) Marke Siemens<sup>31</sup>

*Kinder Gisela, Holger und Helga spielen Himmel und Hölle, dazu folgender Reim*  
**Alarmregeln des Mädchenlyzeums „Kleinen Helle“ von 1944. Das Gebäude beheimatet heute unsere Schule, das Alte Gymnasium zu Bremen:**

Bei Alarm vor acht  
wird's so gemacht:  
ist Vollentwarnung vor 10 Uhr 30,  
sind wir schon vormittags wieder fleißig.  
Wir müssen uns sputen:  
Nach 30 Minuten  
woll'n wir mit der ersten Stunde beginnen.  
Dann sparen wir uns ein langes Besinnen,  
welche Stunden  
um diese Zeit sonst stattgefunden.<sup>32</sup>

*Kinder Gisela und Holger setzen sich zu Helga an den Bühnenrand*  
**Gisela S., Jahrgang 1928:**

Die Erwachsenen wurden angehalten, ständig ein „Luftschutzgepäck“ bereitzuhalten. [...] Ich packte für mich einen kleinen Puppenkoffer mit meiner Mundharmonika, einem Zeichenblock, Blei- und Buntstiften, einem Radiergummi und meinen Lieblingsbüchern – „Zäpfelkerns Abenteuer“ und „Die Langerudkinder“. Später nahm ich auch noch mein Fotoalbum mit. Dieses Notgepäck stand nun immer unter der Treppe, und wir hofften, es nie benutzen zu müssen.<sup>33</sup>

**Holger H., Jahrgang 1935:**

Wenn wir abends ins Bett gingen, mussten wir unsere Kleidungsstücke in einer bestimmten Ordnung auf den Stuhl neben dem Bett hinlegen. Es wurde uns genau von unserer Mutter oder unserem Vater gesagt, wie wir das machen sollten. Und die schauten auch nach, wenn sie uns abends zu Bett gebracht haben: Stehen die Schuhe da, und liegen die Sachen auch griffbereit?<sup>34</sup>

---

<sup>31</sup> „Inhalt des Kleiderschranks“ und „Im Keller eingelagert“, aus: Aktenzeichen S 1/13821, Zusammenfassung der beigefügten Aufstellungen über den Sachschaden des Fräulein Karola Anita W., Bilsestraße. 14, ohne Signatur da noch nicht eingeordnet, Geschichtskontor.

<sup>32</sup> Alarmregeln „Kleine Helle“, aus: Redaktionsteam Kleine Helle: 100 Jahre Kleine Helle. Bremen 2016, S. 57.

<sup>33</sup> Gisela S., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 29-30.

<sup>34</sup> Holger H., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 45.



*Hektisches Kofferpacken der Erwachsenen auf der Bühne, auf Knien<sup>35</sup>*

*Die Liste wird abwechselnd vorgelesen, alle kommentieren im Chor, was eingepackt werden darf, verneint, was nicht mit darf – manchmal sehr vehement:*

**Betrifft Aktenzeichen S 1/13821, Zusammenfassung der beigefügten Aufstellungen über den Sachschaden des Fräulein [REDACTED]:**

Tennisschuhe - nein

schwarze Wildlederschuhe - ja

blaue Leinenschuhe - nein

Hohner Mundharmonika - nein

1 Theaterbeutel, handgearbeitet - NEIN

1 Laubsäge m. Bohrer u. Tischhalter - NEIN

3 versch. große Tuschkästen - nein

Nähvorräte: Armblätter, Rockgurte, Nähgarn, Leinenknöpfe usw. - nein

Wollschlüpfer - ja

4 Paar Lederhandschuhe - nein

Seidenhandschuhe - nein

weiße Zwirnhandschuhe (Netzgewebe) - NEIN

Leinen-Unterröcke – ja, einer

Puppenkleid, Puppenschürze, Puppenhose<sup>36</sup> NEIN

<sup>35</sup> Bild Szene hektisches Koffer packen [18].

<sup>36</sup> „Inhalt des Nachttisches und der Waschkommode“, aus: Aktenzeichen S 1/13821, Zusammenfassung der beigefügten Aufstellungen über den Sachschaden des Fräulein Karola Anita W., Bilsestraße. 14, ohne Signatur da noch nicht eingeordnet, Geschichtskontor.

*Helga spricht zum ersten Mal, Erinnerung beginnt*<sup>37</sup>

**Interview mit [REDACTED]:**

Also ich bin Jahrgang 38 und kann mich an meine früheste Kindheit kaum erinnern. Es beginnt eigentlich erst mit den letzten Jahren im Krieg, wie hier die westliche Vorstadt fiel. [...] Also Krieg unmittelbar. [...] Das betraf uns selber. [...] Die Alarme, die Sirene jede Nacht, ständig. Dass wir angezogen ins Bett gingen, war eine Selbstverständlichkeit. Dass eine Umhängetasche, so eine kleine Kindergartentasche, griffbereit dabei lag, mit den nötigsten Papieren. Das war Routine. Und dann ab in den Zwinglibunker.

*Alle mit Koffern ab. Bühnenlicht geht aus. Pause.*

*Im Spotlight, Erzähler:in spricht vom Bühnenrand:*

**10 Jahre später. Ein Bericht aus dem Weser-Kurier vom 18. August 1954:**

Der 18. August 1944 war ein außergewöhnlich schöner Sommertag. Nur wenige Wolken hingen am Himmel, und die Sonne strahlte stundenlang ohne Pause. Auf den Bäumen reifte zusehends das Obst; Lerchen kletterten jubilierend in die Lüfte; die Mohnblumen leuchteten wie kaum zuvor. Man hätte sehr zufrieden und glücklich sein können an jenem Tag! [...] <sup>38</sup>

*Hinter der Bühne hört man den Polterabend, Musik im Hintergrund (Evelyn Künneke - „Haben Sie schon mal im Dunkeln geküsst“), Menschen lachen, jubeln, Licht hell, Wilma und Karl kommen Hand in Hand auf die Bühne, Hilde hinterher*<sup>39</sup>:

*W:* Wir haben uns bei einem Ausflug in den Harz kennengelernt.

*K:* Ich wurde dort, weil ich in Russland verwundet worden war und ein Bein verloren hatte, für die NS-Kriegsopfer-Versorgung umgeschult.



<sup>37</sup> Bild Szene Helga packt ihren Koffer [19].

<sup>38</sup> Frei nach: Heute vor 10 Jahren – Todesnacht im Bremer Westen. Weser Kurier vom 18.08.1954, in: Cecilie Eckler-von Gleich/Arbeitskreis Stadtteilgeschichte Walle (Hrsg.): Als der Bremer Westen brannte. Walle/Utbremen in den 30er und 40er Jahren. Bremen 1994, S. 41-42.

<sup>39</sup> Bild Szene Polterabend Wilma und Karl [20].

W: Eines Tages stand Karl in Bremen vor meiner Tür, mit zwei Pappschachteln unterm Arm, und zog ein. Meine Mutter wollte nicht als Kupplerin dastehen, also musste geheiratet werden. (...) Es war heiß an diesem 18. August 1944, schwül, als wir mit den Nachbarn Polterabend feierten.<sup>40</sup> [...]

*Küssen sich und gehen in verschiedene Richtungen ab.*

*Stimmungswechsel mit Licht (hell wird zu dunkel) und Geräuschen (Stille). Pause.*

### **Akt 3: Die Bombennacht**

*Alarmgeräusch von ferne, dann Stroboskop: alle kommen wieder auf die Bühne, ziehen sich Jacken an, alle machen das Gleiche, auch synchron, automatisierte Abläufe, schalten die OHPs aus, man wirft sich Blicke zu, jemand ruft: „Du hast das Licht brennen lassen“. Kurzes Chaos (einige haben etwas vergessen, holen noch jemanden)*

*Figuren laufen rhythmisch, alle in die gleiche Richtung, zum Bunker (lange Bank vor der Bühne), einer bleibt hinter einem Stuhl sitzen*

*Black, Taschenlampen gehen an, die an die Decke leuchten und sich hin und her bewegen (Flak), auf der Beamerleinwand erscheint ein Foto, das die Flaklichter über Bremen zeigt.<sup>41</sup>*



<sup>40</sup> Burkhard Straßmann: Eine goldene Hochzeit, in: Die Zeit vom 18. August 1994. II-11-1A/28.

<sup>41</sup> Flaklichter über Bremen: 2069 [21], Geschichtskontor Walle.



*Der Beamer geht aus, rotes Licht/Spot vor die Bühne, Figuren kauern auf dem Boden (im Bunker), alle Kopf nach unten, nur einer schaut hoch in Richtung des Publikum. Man erkennt Helga vorne. Es ist totenstill<sup>42</sup>.*



### **[REDACTED], Bülowplatz**

Nach dem Abwurf der ersten Bomben auf Bremen vermuteten viele, dass das Ziel der Angriffe der Hafen gewesen sein könnte. Vielleicht hatte der Bomber sein Ziel nur verfehlt, lag doch der Hafen nicht weit von unserem Wohngebiet entfernt.<sup>43</sup>

*Jemand:* Wo ist Christoph?

*Auf der Bühne hinter einem Stuhl sitzend, lässt sich nur erahnen*

### **[REDACTED], damals Bewohner der Schröderstraße:**

Ich war krank. Blieb im Bett als Alarm kam. Mir war alles egal. Doch als im Radio bekanntgegeben wurde „Achtung, Achtung! Drei bis fünf Flugminuten“, lief ich doch zur Treppe. Ich war noch nicht im Keller, da fielen die ersten Bomben. Die Haustür schmetterte aus ihren Angeln. Unten umklammerte ich zwei Pfeiler.

Bomben über Bomben kamen runter. Plötzlich schoß es mir durch den Kopf (*Chor*): „Du hast Licht brennen lassen. Dienst jetzt als Zielscheibe.“ Ich hastete noch einmal nach oben.

Wollte noch etwas retten. Griff meinen Fotoapparat. Warf ihn dann wütend in das Durcheinander, zog mein Federbett unter Mauerbrocken und Glassplittern hervor, sah dann mit Schrecken, daß ich zum ersten Male vergessen hatte, den Kanarienvogel in den Keller zu bringen - jetzt lag das Bauer zerquetscht am Boden.

Zurück in den Keller. Da krachte es wieder, die Holzpfeiler splitterten und klemmten mich ein. Ich konnte mich befreien. Schleppte mich hinaus in den kleinen Luftschutzraum an der Ecke Landwehrstraße. Hier hockte der Einsatztrupp Schröderstraße. Wilhelm Lösche sagte:

<sup>42</sup> Bild Szene im Bunker [22].

<sup>43</sup> Peter B., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 61.

„Ich will sehen, daß ich noch eben die Betten hole.“ Wir konnten ihn nicht halten. Er ist draußen verbrannt.<sup>44</sup>

**Erlebnisbericht des [REDACTED]:**

Die ersten Bomben fielen. Die Beleuchtung fiel aus, [...] im oberen Teil des Treppenhauses [schlägt] die etwa untertassengroße Stahlluftklappe auf und ein heller Feuerstrahl dringt mit hohem Luftdruck ein. [...] Es fällt Bombe auf Bombe. [...] Ein Gemisch aus Motorenlärm, dem Heulen der heruntersausenden Sprengbomben und den Explosionen der Luftminen und Sprengbomben. Das Aufprallen der über 150 000 Brandbomben ist im Bunker nicht wahrnehmbar.

[REDACTED]

Am schlimmsten war für mich, wenn ältere Ehepaare durchdrehten. Wenn Männer die Geduld mit ihren Frauen verloren haben. Frauen reagierten anders als Männer, und die Männer fingen manchmal an, auf ihre Frauen einzuschlagen! Und zwar so, dass andere Menschen eingreifen mussten. Sie konnten die Sorgen der Frauen einfach nicht verstehen. Es gab diese Besitzangst. Die wollten aus ihrem brennenden Haus noch retten, was zu retten war. Man hatte ja nur seinen Koffer oder Rucksack dabei.<sup>45</sup>

**[REDACTED]:**

Das Inferno war zu Ende. Langsam wurde richtig durchgeatmet. Es ist ein Gefühl wie eine wiedergewonnene Freiheit. [...] Unser, und dieses Wort muß man betonen, unser Bunker hatte gehalten. Für die meisten von uns war er der Lebensretter. Keiner dachte in diesem Augenblick daran, was uns außerhalb des Bunkers erwarten wird.<sup>46</sup>

**[REDACTED]:**

Und dann sind wir einfach nur losgerannt und es brannte halt überall. Und ich weiß genau, dass meine Mutter sagte: Nicht in das Blanke treten. Nicht da rein treten. Ich hatte ja keine Ahnung als Kind. Das war Phosphor. [...]

*Pause. Licht wird heller gedimmt (rot und weiß).*

[REDACTED]

*Spotlight auf Khaled, Sina und Luk, stehen im Publikum:*

Meine Stadt war seit Wochen umkämpft.

Es war 2012, ein Freitag. Alle waren zu Hause, nur mein Vater war außer Haus.

---

<sup>44</sup> Heute vor 10 Jahren – Todesnacht im Bremer Westen. Weser Kurier vom 18.08.1954, in: Cecilie Eckler-von Gleich/Arbeitskreis Stadtteilgeschichte Walle (Hrsg.): Als der Bremer Westen brannte. Walle/Utbremen in den 30er und 40er Jahren. Bremen 1994, S. 44.

<sup>45</sup> Marion D., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 50.

<sup>46</sup> Erlebnisbericht Hans Günther Prigge, in: Cecilie Eckler-von Gleich/Arbeitskreis Stadtteilgeschichte Walle (Hrsg.): Als der Bremer Westen brannte. Walle/Utbremen in den 30er und 40er Jahren. Bremen 1994, S. 30-31.

*Ein greller kurzer Lichtblitz* Als die erste Bombe in der Nähe einschlug, war es circa 13:00 Uhr. Sie traf unsere Nachbarn, welche dabei ums Leben kamen. Danach war es ruhig. Ich war so neugierig und schaute auf dem Balkon.

*Mutter aus dem Off; beängstigt:* „Komm wieder rein!“

Ich widersetzte mich, nun stand ich auf dem Balkon und sah, wie unsere Nachbarn weggetragen wurden. (*greller kurzer Lichtblitz*) Die nächste Bombe traf. Dieses Mal uns. Ich hatte Splitter im Gesicht und die nächsten 20 Sekunden habe ich nichts mehr mitbekommen, mir wurde schwarz vor Augen (*hoher Ton, Tinitus - Geräusch ertönt*). Meine Mutter zog mich in die Wohnung zurück, Blut war auf dem Teppich, alle Fenster waren aufgrund des Druckes zerstört. Um mich herum hörte ich nur das Weinen meiner Geschwister. Erst nach 5 Minuten merkte ich, dass ich verletzt war, ich sah Blut an der Wand. Die Tür öffnete sich und unsere Nachbarn kamen hinein, sie riefen einen Arzt. Jetzt kam auch mein Vater, welcher bis dahin dachte, ich sei tot. Als er mich dann lebendig sah, war er erleichtert.

#### **Akt 4: Kein Zuhause mehr**

*Licht wird heller, aber gedimmt.*

*Die Bühne, der Raum hat sich verändert, Möbel weg oder umgeworfen, weiße Blöcke trümmerhaft übereinander getürmt*

*Ein Mann kommt in den Bunker, wird gefragt:*

„Herr Foppen, wie sieht es draußen aus? Unser Haus steht doch noch?“ –

„Nein, steht nicht mehr.“

„Aber unser's, das ist doch eine Straße weiter!“ –

„Machen Sie sich keine Hoffnung, steht alles nicht mehr.“<sup>47</sup>

*Die Menschen im „Bunker“ vor der Bühne stehen unsicher auf. Bertan spielt auf dem Flügel auf der Bühne „Time“ von Hans Zimmer. Nach und nach gehen einige langsam, geschockt, auf die Bühne. Sie fassungslos umschauend. Blicke schweifen in die Ferne – Leere. Stellen sich am Bühnenrand auf, wie an einer Schlucht. Hans-Jürgen Prigge in der Mitte. Spot.*

██████████:

Alle saßen jetzt in einem Boot, denn keiner von uns konnte anschließend nach Hause gehen. Es gab für alle kein Zuhause mehr. Kaum einer wird diesen Bunker je wieder betreten, weil in seiner Umgebung für Jahre kein Leben mehr möglich war.

---

<sup>47</sup> Adele H., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 134-135.

[Ich] verließ den Bunker in Richtung Stephanibrücke. *Deutet in eine Richtung* Ich war 16 Jahre alt und hatte meine eigene Sicherheit bisher für nicht so wichtig gehalten, ich habe z.B. mehrfach bei Luftkämpfen zugeschaut, aber diese Erlebnisse am 19. August 1944 haben mich verändert.

*Aus dem Bunker kommen noch mehr, blicken sich um, gehen auf die Bühne in die Reihe. Einige positionieren sich im Raum bei den OHPs, schalten diese nach Szene für Szene an und Fotos des zerstörten Bremer Westens erscheinen nach und nach, Figuren blicken immer wieder um sich, wühlen während der Szene immer wieder auf dem Boden.*

**Aus dem Tagebuch von [REDACTED]:**  
Bremen, 19. August 1944



Der Himmel ist grau verhangen wie an einem Regentag im Herbst. Rauch beißt in den Augen und bringt sie zum Tränen. [...] Bis jetzt kein heiles Haus in

Sicht, wenn das so weiter geht. [...] Alles brennt oder hat gebrannt. Hafenhause mit dem Postamt 7, Sammelguthof, dann die ganzen Wohnhäuser. Siedentopf, eine leergebrannte Mauerruine. Und jetzt weiter, [...] Lloydstraße - kein Durchkommen. Steinbrücke & Berninghausens Holzlager in Flammen! (...) Da, was ist das?? Unsere Häuser in der Tritonstraße stehen - ja- aber sie stehen leer. Ruinen... *Pause. Günter schaltet OHP mit zerstörtem Inventar der Tritonstraße ein*<sup>48</sup> Im ehemaligen Gemüse Keller glimmt noch ein kleines Häufchen Asche. Sonst restlos alles weg. Alles... [...] Alles kaputt, das ganze Inventar, unsere schönen Möbel. (...) Mein Geburtshaus, Bremen, Tritonstr. 14 ist ausgestorben... *Pause* [...] Tief blickt man in den Keller, beißt die Zähne

<sup>48</sup> Zimmer der Ungers nach der Bombennacht: 8203 [23], Geschichtskontor Walle.

zusammen und muß den Schmerz überwinden. [...] Alles war vergebens. Die ganze Arbeit am Haus, seine ganze Pflege. Das Eingemachte ist weg. Alles ist vernichtet. [...] <sup>49</sup>  
*Beamer projiziert zerstörte Tritonstraße auf Leinwand* <sup>50</sup>

### **[REDACTED], Bülowplatz**

Auch meine Eltern versuchten als Erstes, ihr Haus am Bülowplatz zu erreichen. Die Straßen dorthin waren Gott sei Dank nicht geteert, sondern hatten Kopfsteinpflaster. Der Sog, der durch die vielen brennenden Häuser in der Umgebung entstand, war ungeheuerlich! Der Feuersturm war so stark, dass es meinem Vater den Mantel von den Schultern riss. Als sie in die Nähe unseres Hauses kamen, sahen sie, dass die Hälfte schon eingefallen war und der Rest lichterloh brannte! [...] <sup>51</sup> *OHP mit Foto der Bülowstraße mit dem zerstörten Walle im Hintergrund an* <sup>52</sup>



### **[REDACTED], Elisabethstraße**

*Kommt gekrabbelt, gestolpert und gekrochen (nach eigener Schilderung)*

Als wir an dem Haus vorbeikamen *OHP Foto von rauchenden Trümmern der Elisabethstraße an* <sup>53</sup>, wo wir in der obersten Etage gewohnt hatten, hörten wir ein furchtbares Gepolter. Ich hörte noch, dass meine Mutter jammerte: „Oh, mein schöner Herd! Mein schöner Herd!“ Sie hatte sich so einen wunderschönen großen Herd aus Holland mitgebracht. Mit so einer wunderbaren Stahlplatte, die immer ganz blank gescheuert wurde. Sie war todtraurig, dass ihr Herd dabei draufgegangen war. <sup>54</sup>

<sup>49</sup> Günter Unger: Tagebuch. I-1-03-/04 (Geschichtskontor).

<sup>50</sup> Haus der Ungers nach der Bombennacht: 8209 [24], Geschichtskontor Walle.

<sup>51</sup> Peter B., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 62.

<sup>52</sup> Bülowstraße nach dem Angriff: 5458 [25], Geschichtskontor Walle.

<sup>53</sup> Elisabethstraße kurz nach dem Angriff: 515 [26], Geschichtskontor Walle.

<sup>54</sup> Erika-Maria B., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 158-159.



### Findorffstraße

Unser Haus hatte im Dachstuhl zu brennen begonnen [...]. Während [es] langsam herunterbrannte, ging es darum, die Möbel zu retten, und die haben wir fast alle durch die Fenster und über den Balkon, teilweise „über Kopf“, hinausgeschafft. Dann stand alles auf der Straße. Nach Angriffen standen oft ganze Hauseinrichtungen auf der Straße, aber sie verschwanden nicht. Es war immer jemand dabei und achtete darauf. Es wäre nicht schwer gewesen, einfach etwas verschwinden zu lassen.<sup>55</sup>

### 1933:

Meine Mutter wollte sehen, ob es im Haus noch etwas zu retten gab. Im Souterrain waren die Fensterscheiben noch drin, oben schlugen die Flammen aus den Fenstern. Es war unmöglich, ins Haus zu kommen. [...] Wir haben vor dem Haus gesessen und beobachtet, wie es abbrannte. Meine Mutter hat geweint. Als es plötzlich knallte, sagte meine Mutter noch: „Jetzt brennt der Schrank im Salon.“<sup>56</sup>

*Chor: Straßen werden einzeln vorgelesen, immer folgt ein „zerstört“*

**Bremen, den 24. August 1944, An das Kommando 1 bezüglich des Fernspruchs von 23.8.1944:**

<sup>55</sup> Gerd K., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 95.

<sup>56</sup> Marion D., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 51-52.

Panzenberg, Haferkamp, Plantage, Hufenweg, Reinholdstraße, Auf den Kamp, Landwehrstraße, Utbremerstraße, Lauterbachstraße, Zedernstraße, HansasträÙe, Wilhelmshavenerstraße, Schröderstraße, Lutherstraße, Bassumerstraße, Calvinstraße, Twistringerstraße, Warfletherstraße, Wittenbergerstraße, St. Magnus Straße, Hauffstraße, ZwinglistraÙe, Heimatstraße OHP mit leerer Heimatstraße, Bogenstraße, Friedenstraße, Wiedstraße, Eintrachtstraße,

*Pause*

Eine Postbestellung ist nicht mehr notwendig.<sup>57</sup>

*Licht aus.*

*Licht wird langsam heller.*

**10 Jahre später. Ein Bericht aus dem Weser-Kurier vom 18. August 1954:**

Das „Morgen“ in der Schröderstraße blieb aus. Denn das Ende kam. Am 19. August 1944 trafen sich nicht mehr die Zeitungsfrauen, fehlten die Bäckergesellen, drömelte Jan nicht mehr auf dem Weg zur Haltestelle, war nirgends ein Mandelbaum mit Pflaumen zu sehen – gab es nur rauchende Trümmer. Überall. Auch da, wo man zur Schule gegangen war, und dort, wo Uhrenreparaturen prompt und preiswert ausgeführt wurden, und dahinter am Hallenbad: 160 Hektar Wüste.<sup>58</sup>

*Ein OHP mit „Wüste“ an<sup>59</sup>*



<sup>57</sup> Kommando der Schutzpolizei, 24. August 1944: Betreff Postzustellung, aus: Christoph U. Schminck-Gustavus (Hrsg.): Bremen kaputt. 3. Aufl. Bremen 2008, S. 256.

<sup>58</sup> Heute vor 10 Jahren – Todesnacht im Bremer Westen. Weser Kurier vom 18.08.1954, in: Cecilie Eckler-von Gleich/Arbeitskreis Stadtteilgeschichte Walle (Hrsg.): Als der Bremer Westen brannte. Walle/Utbremen in den 30er und 40er Jahren. Bremen 1994, S. 44.

<sup>59</sup> Zerstörter Bremer Westen: 20158 [28], Geschichtskontor Walle.

██████████:  
Aus ca. 100 Metern konnte ich erkennen, dass unser Haus [in der Wiedstraße] und alle Nachbarhäuser ausgebrannt waren. [...] Aus den oberen Stockwerken habe ich zahlreiche Möbel mit auf die Straße getragen. [...] Im Haferkamp ergab sich ein unvorstellbares Bild *OHP mit Foto von zerstörtem Haferkamp*<sup>60</sup>,



*Pause:* Auf einer Sitzbank, die auf dem Spielplatz Danziger Freiheit aufgestellt war, saß das Ehepaar Vanzella mit Blick auf ihr ausgebranntes Haus und Eiscafé. Neben der Bank standen ihre Koffer mit dem Luftschutzgepäck. Sie saßen dort wie

unversehrt, nur dass ihre sowieso schon krausen Haare noch krauser waren. Beide waren tot.

Dieses ungefähr 60 Jahre alte Ehepaar kannte dort jeder, hatten sie uns doch immer sehr freundlich ihr wohlschmeckendes Eis verkauft.<sup>61,62</sup>



*Alle finden sich auf der Bühne und vor der Bühne zusammen (ein Pulk, ein Tableau), Erfahrungen werden nacheinander, auch versetzt vorgelesen*

*Wilma und Karl kommen gefolgt von Hilde wieder auf die Bühne, sich fassungslos umsehend: Heute war Hochzeit. [...] Die Brautjungfer, im erikafarbenen Kleid mit weißen Pünktchen und einem riesigen Gladiolenstrauß im Arm, eilte durch den Aschenregen, vorbei an verzweifelten Ausgebombten.*<sup>63</sup>

<sup>60</sup> Haferkamp nach der Bombennacht: 2727 [29], Geschichtskontor Walle.

<sup>61</sup> Erlebnisbericht Hans Günther Prigge, in: Cecilie Eckler-von Gleich/Arbeitskreis Stadtteilgeschichte Walle (Hrsg.): Als der Bremer Westen brannte. Walle/Utbremen in den 30er und 40er Jahren. Bremen 1994, S. 31-35

<sup>62</sup> Bild Szene totes Ehepaar Vanzella [30].

<sup>63</sup> Burkhard Straßmann: Eine goldene Hochzeit, in: Die Zeit vom 18. August 1994. II-11-1A/28.



### [REDACTED], Pastorenweg

Ich weiß noch, wie ich am Hochzeitstag mit einer Kollegin die Waller Straße langging. [...] Öfter kamen uns große Trupps von Leuten entgegen, Alle ausgebombt, die zu irgendwelchen Auffanglagern mussten. Alle waren die am Weinen.<sup>64</sup>



### [REDACTED], Hufenweg

*OHP an: Foto von Hausgerippe*<sup>65</sup> Aus den Trümmern unseres Hauses konnten wir noch in einem großen Wäschekorb unser Eingemachtes rausholen. Eine Nachbarin hat noch mitgeholfen, mir den Korb zu einer anderen Nachbarin rüberzutragen. Es war ein großer Ärger für uns, als wir feststellten, dass nach einer halben Stunde unsere ganzen Erdbeer- und Kirschglaser weg waren. Die hatte man uns gestohlen. Das war ein großer Verlust.<sup>66</sup>

[REDACTED]  
Wir haben in Utbremen in der Osterlingerstraße gelebt, in der wir [...] ausgebombt wurden. [...] Ich habe nachher [...] im Schutt rumgewühlt. Mein Vater hatte mir zu Weihnachten aus Holland eine Eisenbahn mitgebracht und die habe ich noch in diesem verbrannten Schutt gesucht und auch tatsächlich gefunden. Die war natürlich total verkohlt. Die Eisenbahn war aus Blech und entsprechend verschmort. Meine Mutter war sehr pingelig. Ich durfte mich nicht schmutzig machen. Als sie spitzbekam, dass ich im Schutt rumgewühlt hatte, da habe ich von ihr welche an die Löffel gekriegt.<sup>67,68</sup>



<sup>64</sup> Interview Hilde Käthner und Wilma Mager 14.7.1994, II-11-1A/38.

<sup>65</sup> Unbekanntes Haus: 4932 [31], Geschichtskontor Walle

<sup>66</sup> Meta K., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 108-110.

<sup>67</sup> Karl Heinz O., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 102.

<sup>68</sup> Bild Szene Menschen in den Trümmern [32].

██████████, Hufenweg

Dort, wo der Küchenschrank stand, war alles weggebrannt. Nur unsere Teller, die standen noch da. Wir hatten unsere ganzen Teller noch! Wir konnten es kaum fassen. Als wir sie hochnehmen wollten, fielen sie jedoch alle auseinander.<sup>69</sup>

██████████  
Ich bekam in Weimar ein Telegramm:  
„Totalschaden. Bitte ein paar Tage kommen.“ [...] *OHP mit Trümmerwüste*<sup>70</sup>  
Für mich war der Verlust des Elternhauses ein großer emotionaler Schock.<sup>71</sup>

*Wilma und Hilde Hand in Hand*



██████████  
22. August 1944, 14.00 Uhr:  
Alles, aber auch alles, ist verbrannt.<sup>72</sup>

*Wilma:*

Die Zerstörung von Walle war für den Rundfunk nur etwas Beiläufiges: Wie immer gab es um 12.35 Uhr im Rundfunk einen Bericht zur Lage, um 16.00 Uhr einen "bunten Melodienstrauß". Der Krieg ging weiter.<sup>73</sup>

<sup>69</sup> Meta K., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 108-110.

<sup>70</sup> Elisabethstraße: 1977 [33], Geschichtskontor Walle.

<sup>71</sup> Hildegard M., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 57-59.

<sup>72</sup> Als der Bremer Westen brannte, Hilde Tagebuch

<sup>73</sup> Interview Hilde Käthner und Wilma Mager 14.7.1994, II-11-1A/38.

Bremen ist von der Faulenstraße bis Walle eine tote Stadt – nur noch Ruinen! 40 000 Menschen sind obdachlos geworden. [...] Wo sollen die Menschen bleiben, wovon leben?<sup>74</sup>

*Ein OHP an: Foto von der Hafensstraße und dem zerstörten Walle dahinter<sup>75</sup>, Licht etwas dunkler*



*Verlustliste wird abwechselnd vorgetragen, immer mehr sprechen gemeinsam, am Ende sprechen alle:*

Kleiderschrank, Eiche

Plüschtiere

fünfteiliges Waschgeschirr (mit) reicher Goldverzierung

Haarklemmen, Haarkämme, Frisierkamm, Lockenwicklerbürste,

Nagelweiß

Lippenstift,

Rasierapparat

Verdunklungsrollo

Fotografie m. Rahmen

Reiseschreibmaschine „Olympia“, beste Ausführung

2 Federzeichnungen (Katzen u. Hunde)

großes Fotoalbum

1 kleineres Fotoalbum

Visitenkarten

Halmaspiel

1 Salonschrank

4 Stühle m. gepolsterten Sitz

2 ganz gepolsterte Sessel, grau Plüsch

Ohrensessel, Chippendale

runder Tisch, Nussbaum pol. 70 cm

elektr. Plattenspielschrank „Elektrola“

<sup>74</sup> Luise R., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 19-20.

<sup>75</sup> Hafensstraße nach der Bombennacht: 3325 [34], Geschichtskontor Walle

Radio-Apparat „Mende“

10 versch. große Deckchen, handgearbeitet

kleine Radierung „Sonnenblumen“

Rosenthalvase m. künstl. Blumen

Keramik-Figürchen „Kleiner Zigenbock“

Fotografie m. Rahmen

Konfektschale m. Deckel, handgemalt

handgesägter Teller (Holz)

Puppe m. vollständiger Kleidung

1 Nähmaschine „Singer“

... der Gesamtschaden umfasst 12206, 60 Reichsmark, 424 Möbelstücke, Kleidungsstücke und Gegenstände gingen verloren<sup>76</sup>

*Black, nur Licher der Projektoren, alle gehen langsam auf die Bühne*

## **Akt 5: Wohnen in Trümmern**

*Alle OHPs und der Beamer bleiben an – einige Bilder kommen noch hinzu. So sind alle im Akt „umgeben“ von Trümmern. Akt spielt bis auf Khaleds Erzählung auf der Bühne und auf kleinem Raum davor. Dort steht ein Tisch mit Stuhl und Schreibmaschine, auf der ein:r tippt.*

*Spotlight immer auf  
sprechender Figur oder  
Figuren treten ins Spotlight.*

*Folie von Familie mit  
Mobiliar auf OHP<sup>77</sup>*

Als ich am nächsten Morgen aufwachte, sah alles bereits wieder ganz ordentlich aus. Meine Eltern und meine Schwester hatten die ganze Nacht gearbeitet und waren todmüde, denn alles musste wie immer weitergehen.<sup>78</sup>



<sup>76</sup> Verlustliste aus: Aktenzeichen S 1/13821, Zusammenfassung der beigefügten Aufstellungen über den Sachschaden des Fräulein Karola Anita W., Bilsestraße. 14, ohne Signatur da noch nicht eingeordnet, Geschichtskontor.

<sup>77</sup> Familie vor Trümmern: 1241 [36], Geschichtskontor Walle.

<sup>78</sup> Gisela S., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 34.

Wieder mitten im Publikum stehend Khaled, Sina und Luk, sprechen abwechselnd und zusammen



Einem Tag später rief mein Opa an und meinte, wir müssten jetzt unbedingt zu ihm in die Türkei kommen. Aber aufgrund der Besatzung konnten wir schlecht fliehen, unsere Stadt war umstellt. Männer sollten in den Krieg ziehen, deswegen konnten nur Kinder und Frauen fliehen. Gegen 4:00 Uhr flohen wir in das Nachbardorf, überall lagen Patronenhülsen, es war traumatisierend. Angekommen konnten wir uns ein wenig erholen, trotzdem waren wir ängstlich und besorgt.

Bei Bekannten wohnten wir ca. eine Woche, mit 7 Familien in einer Wohnung. Mit dem Auto ging es in ein etwas weiterentfernteres, aber sichereres, Nachbardorf. Wir kontaktierten meinen Vater, welcher es geschafft hatte im Dunkeln zu Fuß über Gebirge zu fliehen. Wir machten einen Treffpunkt aus, an den wir uns in naher Zukunft mit ihm treffen würden. Dort suchten wir auch nach einem neuen Wohnort, allerdings

ohne Erfolg. Nach circa 2 Wochen schafften wir es mit Hilfe eines Schmugglers in die Türkei. Jetzt herrschte zum ersten Mal wieder ein Gefühl von Familie. Wir verbrachten dort 5 Monate. Aber selbst dort war die Lage sehr schwer, zu der Zeit war es sehr voll in der Türkei und wir mussten einen Plan für die Zukunft machen. Wir gingen gemeinsam zurück nach Syrien (*gemeinsam*) und schauten, ob man dort noch leben könnte, denn dort war unser Geld, unsere Wohnung und Familie und auch meine Bildung. Die Wohnung war jedoch in einem schlimmen Zustand, Dinge fehlten und ich fand 2 Patronen auf meinem Bett. Nach einem halben Jahr verschlimmerte sich die Lage in Syrien, mein Vater verkaufte vieles von dem, was wir hatten.

*Vater:* Wir kommen nicht mehr zurück hierher.<sup>79</sup>

<sup>79</sup> Bild Szene Khaled, Sina, Luk [37].

Sitzt wie vorher vorne auf dem Bühnenrand, hüpft vom Bühnenrand, läuft langsam los, schaltete OHP mit zerstörter Zwinglistraße an<sup>80</sup>

**Interview mit [REDACTED]:**

Dann hatten wir natürlich kein Zuhause mehr *Pause* und wussten auch nicht wohin. Dann sind wir nach Brinkum, Leeste. (...) Dann haben wir ein Zimmer gehabt, ein kleines Zimmer, aber es war ein Ofen drin und ein Bett. Wir hatten ein Dach über dem Kopf. Und da musste ich es das erste Mal kennenlernen, was es heißt, als Kind ein Flüchtling zu sein – von Bremen nach Leeste. *Pause, läuft an Khaled vorbei*



*Khaled: Von Idleb, in die Türkei, mit dem Boot nach Griechenland, nach Berlin, nach Bremen. Helga bleibt bei Kaheld stehen. Pause*

*Helga: (...)* Die kamen aus der Stadt und wollten bei den Bauern was zu essen. Meine Mutter hatte ja nichts außer unsere Papiere. Nichts. Ich hab ja auch keine Kinderbilder oder so, das ist alles weg, ist alles verbrannt. (...) Dieses Gefühl nicht dazuzugehören, zu den anderen, das macht sich dann doch sehr bemerkbar. (...)

**[REDACTED] auf Arabisch und [REDACTED] auf Deutsch:  
„Holm“ von Emel**

Wenn ich meine Augen schließe  
لو كنت نغمض عينيًا  
Träume nehmen mich an der Hand  
وتأخذني الأحلام من يديًا  
Wir erheben und schweben in einem neuen Himmel  
نعلی ونحلّق في سما جديدة  
Und wir vergessen die Hungrigen  
وننسى الوجاع  
Wenn ich in meiner Vorstellung reisen würde  
لو كنت نساfer في خيالي  
Wir pflanzen und bauen Paläste und Nächte  
نزرع ونبنى قصور وليالي  
Wo Liebe und meine Hoffnungen wachsen und Schmerz ausgelöscht wird  
يكبر فيها الحب وآمالي ونمحي الآلام

<sup>80</sup> Zwinglistraße nach der Bombennacht: 22286, [38], Geschichtskontor Walle.

Wenn ich meine Augen schließe  
 لو كنت نغمض عينيًا  
 Träume nehmen mich an der Hand  
 وتاخذي الأحلام من يديًا  
 Wir erheben und schweben in einem neuen Himmel  
 نعلی ونحلّق في سما جديدة<sup>81</sup>

*Khaled, Sina und Luk, sprechen abwechselnd und zusammen:*

Ich verspürte ein Gefühl von Verlust. Alles womit ich aufgewachsen bin, war jetzt weg. Wir weinten. Über einen Schmuggler ging es zurück in die

Türkei. Unsere finanzielle Grundlage war schwach, mein Vater suchte sich einen Job, damit unsere Familie ernährt werden kann, aber die Bedingungen war schlecht, lange Arbeitszeiten und wenig Geld. Mein Bruder und ich durften nicht arbeiten, konnten es uns aber nicht leisten in die Schule zu gehen. Eine Schule für Geflüchtete wurde gegründet, jedoch lernte ich dort nichts, da sie nicht von Lehrkräften geführt wurde.



**Aus dem Tagebuch von [REDACTED]:**  
 Alles ist vernichtet. Niederschmetternd diese Tatsachen. Aber man darf den Kopf nicht hängen lassen, ich versuche krampfhaft, den Verlust zu verschmerzen. Für einen Augenblick geht das. Aber mit der Zeit merkt man erst, was es bedeutet, wohnungslos ohne Hab und Gut zu sein. Ich tröstete Vater, er wird wohl eine Wohnung besorgen können, seine Beziehungen können uns vielleicht auch nützlich sein. Scheiße. Das Wort ist mit Recht zu gebrauchen. Von vorn anfangen. Jetzt kriegt man einen Haufen Scheine und keine Ware. Trösten kann man sich nur mit den vielen, vielen anderen Leuten, die das gleiche Schicksal trifft: Es ist die ganze Gegend, so weit man blicken kann: es ist eben alles und zwar restlos

<sup>81</sup> Emel Mathlouthi, Holm, übersetzt von Khaled.

zerstört, ausgebrannt oder zerschlagen. (...) Alle unsere Bekannten sind ausgebombt, im Bunker Muggenburg, Baumstraße und Auf dem Kamp ist wohl niemand mehr, der eine Wohnung hat. Alle obdachlos.<sup>8283</sup>

*Tippende Figur vor der Bühne blickt zwischendurch streng auf die Bühne zu den anderen:*

*Die Propaganda: Gemäß des Erlaß von 16. und 17. Sept. 1943 gilt für sämtliche Instandsetzungsarbeiten an Gebäuden:*

Bis auf weiteres kann im wahrsten Sinne des Wortes nur noch geflickt werden. *Bild von Männern in zerstörter Wohnung*<sup>84</sup> [...] Alle Arbeiten [...] sind auf [ein] stark gemindertes Maß zu beschränken.

Arbeiten, die über den angegebenen Rahmen hinausgehen, schaden dem gesteckten Ziel und dürfen nicht geduldet werden. Unternehmer und Handwerker, die [...] zuwiderhandeln, sind dem Gaubeauftragten [...] zu benennen, der eine Bestrafung auf Grund der Verordnung des Führers zum Schutze der Rüstungswirtschaft vom 21.3.1942 herbeiführen wird.<sup>85</sup>



**Erlebnisbericht von** [REDACTED]

Für mich persönlich begann am 19. August eine sehr schwere Zeit ohne feste Wohnung.<sup>86</sup>

### **Anneliese J., Jahrgang 1927**

In der Turnhalle der Schule an der Kornstraße befand sich ein Auffanglager für Ausgebombte. Das wurde vom BDM organisiert. Da habe ich zeitweise geholfen. In dieser Turnhalle befanden sich sehr viele Ausgebombte. [...] Wir mussten dort Brote schmieren und heißen Tee ausgeben. Man sah möglichst zu, dass man nicht allzu lange in die Turnhalle zu den Ausgebombten hinein musste. Es war deprimierend, die ganzen Familien, die kein Dach mehr über dem Kopf hatten, dort sitzen zu sehen. Sie waren in einem furchtbaren seelischen Zustand. Wir wurden von ihnen auch nicht angesprochen, und ich hätte gar nicht gewusst, wie ich den Leuten dort Trost hätte spenden können. Die Leute bekamen nach Möglichkeit wieder eine Wohnung zugewiesen. Es

<sup>82</sup> Günter Unger: Tagebuch. I-1-03-/04 (Geschichtskontor).

<sup>83</sup> Bild Szene wohnungslose Menschen [39].

<sup>84</sup> Männer in zerstörter Wohnung: 2444 [40], Geschichtskontor Walle.

<sup>85</sup> Erlass zur Neuordnung der baulichen Sofortmaßnahmen bei Bomben- und Brandschäden. 5. Ausgabe, Eberswalde 1944, S. 13.

<sup>86</sup> Erlebnisbericht Hans Günther Prigge, in: Cecilie Eckler-von Gleich/Arbeitskreis Stadtteilgeschichte Walle (Hrsg.): Als der Bremer Westen brannte. Walle/Utbremen in den 30er und 40er Jahren. Bremen 1994, S. 36.



waren schon viele Leute aus Bremen in Sachsen oder Bayern. Wer Verwandte hatte, versuchte aus Bremen herauszukommen oder auch auf das Land zu ziehen, und die Ämter haben genau nachgeforscht, wo Wohnungen leer stehen, und da wurden dann einfach wieder Leute reingesetzt.<sup>87</sup>

*Alle blicken weg, Wilma kommt ganz nach vorne, erzählt:*

Soll ich Ihnen mal meine Hochzeitsnacht schildern? Wir vier – Meine Mutter, mein Bruder, mein Mann und ich – schliefen alle in einem Schlafzimmer. Da hatten wir nicht viele Möglichkeiten für Liebe. Was man nachts immer hörte, waren die Geräusche von der Prothese von meinem Mann, wenn der sich umdrehte. Sie müssen sich das vorstellen: Die Wohnung, 36qm groß, und sieben Leute wohnen darin. Da gab's nichts Intimes.<sup>88</sup>

(...)

Durch Freunde haben wir eine Dreizimmerwohnung gekriegt. Es hört sich traurig an, aber es war eine „Judenwohnung“. Die stand leer und wir konnten da rein. Die Wohnung war praktisch noch möbliert. Wir haben dort ungefähr zwei Monate gewohnt und dann ging die auch in Schutt und Asche auf. Das Haus in der Umlandstraße stand leer und ist mit Ausgebombten belegt worden. Wir hatten einen Wohnraumberechtigungsschein und durften somit in die Wohnung.<sup>89</sup>

Nach den Angriffen am 18. und 19. August 1944 kam ich nach Hause in die Warflether Straße 6 und es stand nicht mehr. Es war ausgebrannt. Wir wurden mit meiner Großmutter in den Kohlenkeller der Schule Helgolander Straße, wo Strohsäcke lagen, eingewiesen. [...] Von dieser Unterkunft im Keller der Helgolander Schule bezogen wir dann eine Kellerwohnung in der Sandstedter Straße.<sup>90</sup>

Bis 2015 lebten wir in der Türkei, dann öffneten sich die Grenzen. Wir erfuhren, dass man nun über das Meer in andere europäische Länder gelangen kann. Die ganze Familie machte sich jetzt auf den Weg nach Deutschland. Mit einem Bus für 20 Menschen fuhren wir mit 100 Leuten von Istanbul an die Küste. 4 Tage später ging es über einen Schmuggler, mit Schwimmwesten und selbstaufgepumpte Plastikbooten über das Meer nach Griechenland. Von der Marine wurde uns gedroht.

<sup>87</sup> Anneliese J., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 42.

<sup>88</sup> Interview Hilde Käthner und Wilma Mager 14.7.1994, II-11-1A/38, Geschichtskontor Walle.

<sup>89</sup> Marion D., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 51-52.

<sup>90</sup> Robert T., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 147.

*Aus dem Publikum:* „Kehrt wieder um oder auf euch wird geschossen!“

Im Endeffekt taten sie uns jedoch nichts. Die Küste Griechenlands war bereits am Horizont zu sehen. Auf griechischem Festland angekommen waren wir erleichtert, alle umarmten sich. Zu Fuß ging es weiter.



Bis dahin war ich das behütete Kind, für das die Eltern immer einstanden. Jetzt plötzlich hatte ich unheimliche Sorge um die Eltern, besonders um meine Mutter. Wie wird sie das bestehen? Wie wird sie damit fertig werden? [...] Meine Mutter war vollkommen verzweifelt. Sie wurde dann auch krank. [...]

Nach der Ausbombung kam die riesengroße Schwierigkeit: Wo bleiben wir? Wo wohnen wir? [...] Der Bruder meines Vaters wohnte in der Hastedter Heerstraße. Seine Schwiegertochter, die im ersten Stock wohnte, war mit ihrer Familie evakuiert, wie das zu der Zeit viele machten, wenn sie die Möglichkeit hatten. Dort konnten wir dann einziehen. „Einziehen“ - das heißt, man lebte ja in den Möbeln fremder Menschen, und das war für meine Mutter ganz schlimm. Man stand nun Schlange für Bezugsscheine, und man konnte mit Hilfe dieser Bezugsscheine versuchen, wieder eine Bettdecke zu bekommen oder eine Tasse oder einen Becher, einen Kochtopf, einen Kochlöffel oder eine Schürze. [...] <sup>91</sup>

*Die Propaganda und die Behörde gemeinsam, eine:r tippt:*

**Die Bremer Zeitung schreibt:**

Der Verbraucher an Gas und elektrischem Strom zum Kochen muß auf die Hälfte eingeschränkt bleiben. Die elektrische Beleuchtung der Wohnungen ist noch mehr als bisher auf ein Minimum herabzusetzen. In der gesamten Wohnung soll gleichzeitig möglichst nur eine Glühbirne brennen. Die Verbote der Benutzung elektrischer Heizgerät, des Gasverbrauchs für Beheizungszwecke, die Benutzung der Durchlauferhitzer und die Inanspruchnahme von Energie zur Warmwasserbereitung für Badezwecke bleiben voll in Kraft. Wer Energie spart, hilft siegen. <sup>92</sup>



Dann standen wir da. Wir hatten das, was wir am Leibe trugen, und meine Mutter umklammerte eine Tasche, eine Ledertasche. In dieser Tasche waren die Papiere und das Allerwichtigste drin. Viel konnte man nicht tragen, aber die Tasche hatte sie immer bei sich.

---

<sup>91</sup> Hildegard M., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 57-59.

<sup>92</sup> Bremer Zeitung, in: Lore Heer-Kleinert/Mechthild Müser: Heimatfront Bremen. 11. Folge: Feuersturm überm Westen. Radiosendung vom 24.11.1984. S. 3. II-11-01/107, Geschichtskontor Walle.



Und dann hieß es natürlich: Wohin? Wo können wir jetzt unterkriechen? Man musste sich registrieren lassen. Die Lebensmittelkarten waren natürlich in der Tasche drin, das war lebensnotwendig. Die musste man immer dabei haben. Ausweise, Lebensmittelkarten und so was. Und dann sind wir irgendwann in einen kleinen Kellerraum in der Lessingstraße eingewiesen worden. Das war dann unser Zuhause bis nach dem Krieg, bis Anfang 1946. Da haben wir auch den ersten schlimmen Winter erlebt. Ich hatte nichts Gescheites mehr anzuziehen. Brandlöcher durch den Funkenflug, die Taschen abgerissen und so weiter. Es war nicht mehr tragbar, was wir an hatten. Das war ja nicht nur ich alleine, das hatten alle. Als Totalgeschädigte bekamen wir einen extra Bezugsschein.<sup>93</sup>

■<sup>94</sup>  
Wenn man ausgebombt ist, ist es natürlich schlecht, was zu kochen. Was macht man? Erst mal muss man sich eine neue Unterkunft suchen, aber man muss sich ja auch ernähren.<sup>95</sup>

■  
Meine Eltern blieben nur kurz in Worpsswede und sind dann wieder zurück nach Bremen gegangen. Dort wurden sie in einer Schwachhauser Villa einquartiert. Die Besitzer des Hauses reagierten unfreundlich: Man durfte nur zu bestimmten Zeiten die Toilette benutzen, und die Küche war für meine Eltern tabu. Nachdem wir 1947 noch einmal nach Osterholz-Scharmbeck gezogen waren, bekamen meine Eltern 1951 eine Wohnung in Woltmershausen.<sup>96</sup>

■  
In Ritterhude wurde ein großes Zelt aufgeschlagen, das mit Stroh ausgelegt wurde und in dem jetzt 265 Menschen aus Bremen untergebracht waren. Wir lagen in diesem Zelt Mann an Mann. Morgens bekamen wir einen Schluck Kaffee, ein Butterbrot und eine Zeitung.<sup>97</sup>

---

<sup>93</sup> Erika-Maria B., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 159-160.

<sup>94</sup> Bild Szene Suche nach einem neuen Zuhause [41].

<sup>95</sup> Karl Heinz O., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 105.

<sup>96</sup> Hans-Joachim H., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 70.

<sup>97</sup> Meta K., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 109.

**Erzähler:in tritt auf Bremer Zeitung:**

Die Zerstörungen an Wohnräumen sind so ungeheuer groß, dass nur noch ganz enges Zusammenrücken der Bevölkerung eine notdürftige Unterkunft [...] für alle Einwohner [schaffen] kann. Heute sind es noch über 62.000 Menschen, die in den Kellern ihrer ausgebombten oder ausgebrannten Häuser hausen, die in undichten Landbuden den Winter nicht überstehen können, in Bunkern ohne Licht und Luft wohnen, oder in Räumen hausen die, die ohne Türen ohne Fenster und ohne Dach, dem Wind und Wetter ausgesetzt sind. Viele Tuberkulose Infizierte hausen auch noch heute mit gesunden Menschen in einem Wohn- und Schlafräum.

[...] Die Widerstände bei den Wohnungseinweisungen sind groß. Mit allen Mitteln wird versucht, die armen Leute, die ohne Wohnung und ohne ein Dach über dem Kopf sind, fernzuhalten. Mit allen Mitteln wird dann versucht, den eingewiesenen das Leben schwer zu machen.<sup>98</sup>

**Aus dem Publikum:**

Ich nehme für mich das Recht in Anspruch, dass ich in meinem Hause in der arbeitsfreien Zeit Ruhe und Frieden um mich habe und somit die Möglichkeit zur Entspannung und zum Ausruhen finde. – Diese Möglichkeiten sind bei der jetzigen Belegung meines Hauses schon nicht mehr gegeben. [...] Wenn Sie mir aber weitere Einquartierung ins Haus legen, dann zerstören Sie damit meinen Hausfrieden.<sup>99</sup>

**Tippende Person:**

In einer Zeit, in welcher durch Feindeinwirkung obdachlos gewordenen Familien bis zur Stärke von 6 Personen nur primitiv gebaute Behelfsheime mit einer überbauten Fläche von nur rund 22 qm überlassen werden können, haben Sie [...], ohne Erlaubnis eine Wohnbaracke in der Größe von ca. 50 qm überbauter Fläche errichtet, obgleich zu Ihrem Haushalt z.Zt. nur Ihre Ehefrau gehört. Ich mache Sie daher darauf aufmerksam, dass ich Ihnen in Kürze eine durch Bombenschaden obdachlos gewordene Familie als Quartiergäste in das Haus einweisen werde. [...] Die Mitbenutzung der Trinkwasseranlage, des Klosetts und die Zurverfügungstellung der unbedingt erforderlichen Nebenräume muss selbstverständlich ebenfalls von Ihnen verlangt werden. [...]  
Ihr Landrat<sup>100</sup>

<sup>98</sup> Bremens Wohnungssorgen. Das Wohnungsamt gibt Auskunft. II-12-01-/05, Geschichtskontor Walle.

<sup>99</sup> Schreiben an das Quartiersamt vom 9.1.1942, 4.13/1, M.2.f.4 Nr. 62-69, Staatsarchiv Bremen. (Wir haben die Quelle trotz früheren Datums gewählt, da sie so aussagekräftig ist).

<sup>100</sup> Einschreiben über die Einweisung Bombengeschädigter, aus: Christoph U. Schminck-Gustavus: Bremen kaputt. Bilder vom Krieg 1939-1945. 3. Aufl. Bremen 2008, S. 186. (Die Quelle ist vom 3. Juni 1944, also vor der Bombennacht verfasst worden. Aber sie spiegelt stellvertretend Vorgänge, die typisch waren für Fragen der Einquartierung, warum wir sie hier verwenden.).

Als Ersatzwohnung wurde uns ein Haus in der Donaustraße zugewiesen. Viele Bremer waren zu Verwandten, die auf dem Lande wohnten, gegangen, und deren Häuser und Wohnungen standen leer. So kamen wir in die Donaustraße in der Neustadt: Meine Mutter, mein Bruder, mein Vater und ich. Das war ein vollständig eingerichtetes Haus, in dem uns nichts gehörte!<sup>101</sup>

Dann hat sich erst mal die NSV unserer angenommen: Erst [sind wir] in dem Tiefbunker am Bahnhof untergebracht worden. Danach für kurze Zeit im Tiefbunker auf dem Domshof. Wir haben in diesen Tiefbunkern gehaust, denn von „wohnen“ konnte unter solchen Bedingungen keine Rede sein. Dann haben uns Nachbarn aufgenommen, damit wir da herauskamen.<sup>102</sup>

*Tippende Behörde:*

**Bremer Zeitung:**

Gesundheitliche Gefahren durch dieses Zusammenballen der Menschen auf engstem Raum, Kranke und Gesunde, Gebrechliche und Kinder, wird eine große Gefahr heraufbeschworen, die in ihren Folgen auf die Volksgesundheit nicht zu übersehen ist. [...] Der jetzige Ernährungsstand gewährt uns bestimmt keine Besserung darin.

[...] Der Winter steht vor der Tür. Heizmaterial ist nicht vorhanden. Die hygienischen Einrichtungen (Wasser und Kanalisation) konnten noch nicht überall fertiggestellt werden. Träger von Bazillen, wie Ratten, Mäuse und anderes Getier hausen zu tausenden unter den Trümmern unserer zusammengestürzten Häuser – die Verbreitung von ansteckenden Seuchen und Epidemien [droht].<sup>103</sup>

Meine Großeltern hatten so eine Parzelle mit einem Gartenhäuschen. 46 sind wir dort nach Bremen wieder reingekommen und 46 war ein sehr, sehr kalter Winter. Und dann haben wir in dieser Holz-Gartenlaube gelebt. [...] Auch nur mit einem Ofen, ein Kanonenofen, graue Militärdecken zum Zudecken und Strohsäcke. [...] Und Waschen nur in so einer Schüssel. Es geht alles. [...]

Meine Großmutter hatte in der Waller Feldmark eine Parzelle, und irgendwann sagte mein Vater: „Wir brauchen gar nicht in den Keller oder in den Bunker gehen, wir brauchen eigentlich nur zur Parzelle raus.“ Ziel der Bomben waren in erster Linie die Hafenanlagen. Es sind zwar viele Blindgänger und Bomben in die Wiesen gegangen, aber eigentlich war man auf dem

---

<sup>101</sup> Adele H., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 136.

<sup>102</sup> Erika E., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 186-187.

<sup>103</sup> Bremens Wohnungssorgen. Das Wohnungsamt gibt Auskunft. II-12-01-/05, Geschichtskontor Walle.

flachen Land um einiges sicherer als im Stadtgebiet. Ich erinnere mich, dass mehrere Leute das so gemacht haben. Ältere Menschen sind damals schon ganz auf ihre Parzelle gezogen.<sup>104</sup>

*Erzähler:in an tippende Person gewandt: Bremer Zeitung:*

„[...]Wie steht es mit der Rückkehr der aus Bremen aus Gründen der Luftgefahr verzogenen Personen? Dürfen diese jetzt in ihre Heimat und Wohnungen in der Stadt zurückkommen, insbesondere dann, wenn Sie hier am Ort noch eine eigene Wohnung haben?“

*Tippende Person, die Behörde:*

„Nein, das trifft nicht zu. Dieser weit verbreitete Irrtum hat viele Personen veranlasst ihre Unterkünfte auf dem Land aufzugeben, um dann zu ihrem Schrecken in Bremen zu sehen, dass sie vom Wohnungsamt Bremen keine Rückkehrgenehmigung erhalten. Ohne diese Rückkehrgenehmigung bekommen sie keine Lebensmittelkarten und ebenso wird ihnen vom Arbeitsamt auch keine Arbeit zugewiesen.“<sup>105</sup>

[REDACTED]

In unserem Haus hatten wir natürlich auch Einquartierungen von Ausgebombten, das waren Leuten aus dem Bremer Westen. Das hatte mein Vater gar nicht so gerne. Aber was sollten diese Leute machen?<sup>106</sup>

[REDACTED]

[REDACTED] *erzählt alleine, aber Sina und Luk stehen hinter ihm*

Zu Fuß kamen wir an einem Camp an, mit Hoffnung auf weitere Hilfe und unsere Familie zu finden. Wir suchten und suchten, aber niemand aus unserer Familie in Sicht. Aus einem anderen Taxi stiegen mein Vater und mein Opa aus. Ich war so erleichtert.

[REDACTED]

[Als ich in die Schule kam], merkte ich ganz schnell, dass ich wieder ein asoziales Kind war, weil ich im Blockland (im Kleingartengebiet) wohnte. Und es gab ja viele Mitschülerinnen, die alles behalten hatten, die nicht ausgebombt waren. [...] Und die hatten natürlich Bücher. Wir hatten das alles nicht, wir hatten nur ein Zimmer, ich hatte nie ein eigenes Bett, ich schlief immer in der Stube, ich hatte keinen Schreibtisch oder so etwas. Und die hatten das ja. [...]

*Helga als Video einblenden, Bühnen-Helga und echte Helga sprechen parallel*

---

<sup>104</sup> Bernhard F., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 152.

<sup>105</sup> Bremens Wohnungssorgen. Das Wohnungsamt gibt Auskunft. II-12-01-/05, Geschichtskontor Walle.

<sup>106</sup> Holger H., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 48.

Mir ist eine Sache im Gedächtnis geblieben, die mich mein ganzes Leben begleitet hat. Ich hatte eine Schulfreundin [...] und die nahm mich einmal mit zu sich nach Hause. Und die hatte oben ihr Kinderzimmer. Das habe ich heute noch vor Augen: Es war alles da. Eine Reihe von Büchern, Pucki-Bücher... Kleidung war alles da. [...] Ich hab immer sehr gerne gelesen. Und sie sagte: Das Buch kannst du mitnehmen. Bringste dann wieder. Und wir gingen runter und unten steht die Mutter und sagt: Willst du das mitnehmen? Aber dass das sauber hier wieder ankommt! Und keine Fettflecken drauf. Und keine Eselsohren. Das war so erniedrigend für mich. Das hab ich mein Lebtag nicht vergessen. Man soll sich hüten, bloß weil jemand woanders wohnt.



Es ging weiter nach Athen und von dort aus dann zu Fuß nach Deutschland. Eigentlich sollten die Grenzen offen sein, in Mazedonien jedoch wurden wir von der Polizei verfolgt *Sirenen im Hintergrund, Pause* Sie nahmen uns als Gefangene und wollten unsere Fingerabdrücke. Schaffen wir es überhaupt noch nach Deutschland? Die Hoffnung war nicht mehr da. Sie ließen uns jedoch frei und wir konnten per Bus nach Österreich. Dort wurden wir herzlich empfangen. Mit der Bahn ging es dann nach München. Weiter nach Berlin. Und dort ließen wir uns dann registrieren. *Pause. Khaled, Sina und Luk gehen zu den anderen auf die Bühne.*

[...] Nun wohnen wir also [...] bei Waldmann auf der Etage. Zwei Zimmer und Küchenbenutzung sind unser Eigen" [...] Ich hatte in dieser Zeit das Gefühl, dass wir trotzdem ganz normal gelebt haben. Wir haben unsere kleinen Schwärmereien gehabt und uns bemüht, alles irgendwie hinzukriegen – allerdings unter großen Belastungen.<sup>107 108</sup>  
*Black, alle ab*

## Epilog

<sup>107</sup> Erika G., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 74-75.

<sup>108</sup> Bild Szene Ensemble [43].



*Saallicht an, Erzähler:in:*

„Immer wieder kam hoch, wie unfassbar und schwer die Erlebnisse von Zerstörung und Tod für viele waren, so dass sie kaum verarbeitet werden konnten, da die Bilder sie heute noch im Traum einholen. Die großen Fakten sind bekannt und auch die großen Fragen von Schuld sind klar zu beantworten: Hitler hat den Krieg begonnen, die Deutsche Luftwaffe hat u.a. Coventry dem Erdboden gleich gemacht und so viel Unheil über viele Länder gebracht. Die Deutschen, [viele eurer Vorfahren], haben zugesehen wie die Rüstungsproduktion angekurbelt wurde. Vieles ließe sich hier noch anführen...  
Erinnertes Leid wird nicht geringer, wenn es 'erklärbar' wird, und wenn einsehbar ist, dass es eine Konsequenz aus der Politik des Dritten Reiches darstellt.

Erlebtes Leid, das negiert und tabuisiert wird, hat nie die Chance, produktiv verarbeitet zu werden, auch im Hinblick auf die heutigen Fragen von Krieg und Frieden. Alle Geschichte, jede individuelle Erfahrung ist wichtig.“<sup>109</sup>

*8 Schüler:innen aus dem Westen kommen dazu, eine:r spricht: Wo damals Trümmer waren, leben heute wieder viele von uns und haben ein Zuhause. Helga kommt hinzu: Helga lebt heute immer noch im Bremer Westen.*

*kommen: Im Bremer Westen leben heute viele, die woanders ihr Zuhause verloren haben.*

*„Holm“ von Emel, Übersetzung auf Beamer, beginnt leise, wird immer lauter, alle anderen kommen, halten Schilder hoch, mit Ländern, in denen im Augenblick Krieg herrscht:*

Syrien, Chile, Nigeria, Kamerun, Ukraine, Zentralafrikanische Republik, Jemen, Demokratische Republik Kongo, Äthiopien, Ägypten, Somalia, Mosambik, Türkei, Mosambik, Israel/Palästina, Mali, Irak, Pakistan, Indien, Indonesien, Südsudan, Myanmar, Kolumbien, Thailand, Philippinen

*Erzähler:in: Wir erinnern an alle, die ihr Zuhause durch Gewalt verloren haben, an alle Opfer von Krieg und Flucht. Ende.*<sup>110</sup>

<sup>109</sup> Cecillie Eckler-von Gleich/Arbeitskreis Stadtteilgeschichte Walle (Hrsg.): Als der Bremer Westen brannte. Walle/Utbremen in den 30er und 40er Jahren. Bremen 1994, S. 7.

<sup>110</sup> Aktuelles Bild Helga Bitter [42].



## Quellenverzeichnis

### *Geschichtskontor Walle*

- Geschichtskontor Walle, ohne Signatur: „Inhalt des Kleiderschranks“ und „Im Keller eingelagert“, aus: Aktenzeichen S 1/13821, Zusammenfassung der beigefügten Aufstellungen über den Sachschaden des Fräulein Karola Anita W., Bilsestraße. 14.
- Geschichtskontor Walle, ohne Signatur: „Inhalt des Nachttisches und der Waschkommode“, aus: Aktenzeichen S 1/13821, Zusammenfassung der beigefügten Aufstellungen über den Sachschaden des Fräulein Karola Anita W., Bilsestraße. 14.
- Geschichtskontor Walle, ohne Signatur: Verlustliste, aus: Aktenzeichen S 1/13821, Zusammenfassung der beigefügten Aufstellungen über den Sachschaden des Fräulein Karola Anita W., Bilsestraße. 14.
- Geschichtskontor Walle, ohne Signatur: Erlass zur Neuordnung der baulichen Sofortmaßnahmen bei Bomben- und Brandschäden. 5. Ausgabe, Eberswalde 1944, S. 13.
- Geschichtskontor Walle, 03-3/11: Hans Schatowski: Calvinstraße Nr. 127. Aus der Geschichte eines Bremer Vorstadthauses und seiner Bewohner, S. 26.
- Geschichtskontor Walle, I-1-03/04: Günter Unger: Tagebuch.
- Geschichtskontor Walle, II-11-01/107: Bremer Zeitung, in: Lore Heer-Kleinert/Mechthild Müser: Heimatfront Bremen. 11. Folge: Feuersturm überm Westen. Radiosendung vom 24.11.1984. S. 2f.
- Geschichtskontor Walle, II-11-01/108: Lied „Unser Bremen“.
- Geschichtskontor Walle, II-11-1A/28: Burkhard Straßmann: Eine goldene Hochzeit, in: Die Zeit vom 18. August 1994.
- Geschichtskontor Walle, II-11-1A/38: Interview Hilde Käthner und Wilma Mager 14.7.1994.
- Geschichtskontor Walle, II-12-01-/05: Bremens Wohnungsorgen. Das Wohnungsamt gibt Auskunft.

### *Staatsarchiv Bremen*

- Staatsarchiv Bremen, 4.13/1, M.2.f.4.Nr.27: Einschreiben an das Quartieramt vom 1.11.41.
- Staatsarchiv Bremen, 4.13/1, M.2.f.4.Nr.27: Einschreiben an das Quartieramt vom 4.09.42.
- Staatsarchiv Bremen, 4.13/1, M.2.f.4.Nr.62-69: Schreiben an das Quartiersamt vom 9.1.1942, 4.13/1.

### *Weitere Quellen*

- Adele H., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 132-137.
- Anneliese J., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 41-43.
- Alarmregeln „Kleine Helle“, in: Redaktionsteam Kleine Helle: 100 Jahre Kleine Helle. Bremen 2016, S. 57.

- Bernhard F., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 150-153.
- Einschreiben über die Einweisung Bombengeschädigter, in: Christoph U. Schminck-Gustavus (Hrgs.): Bremen kaputt. Bilder vom Krieg 1939-1945. 3. Aufl. Bremen 2008, S. 186.
- Erika-Maria B., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 154-162.
- Erika E., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 185-190.
- Erika G., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 71-75.
- Gerd K., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 91-97.
- Gisela S., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 28-36.
- Hans-Joachim H., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 66-71.
- Hildegard M., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 55-59.
- Holger H., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 44-48.
- Karl Heinz O., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 102-107.
- Kommando der Schutzpolizei, 24. August 1944: Betreff Postzustellung, in: Christoph U. Schminck-Gustavus (Hrgs.): Bremen kaputt. 3. Aufl. Bremen 2008, S. 256.
- Luise R., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 19-27.
- Marion D., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 49-54.
- Meta K., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 108-113.
- Peter B., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 60-65.
- Hans Günter Prigge, Erlebnisbericht, in: Cecilie Eckler-von Gleich/Arbeitskreis Stadtteilgeschichte Walle (Hrsg.): Als der Bremer Westen brannte. Walle/Utbremen in den 30er und 40er Jahren. Bremen 1994, S. 25-37.
- Robert T., in: Ralf Täuber, Matthias Kruse: Bremen im Bombenkrieg. Zeitzeugen erinnern sich. Bremen 2008, S. 143-149.
- Hans-Jürgen Vogel, in: Cecilie Eckler-von Gleich/Arbeitskreis Stadtteilgeschichte Walle (Hrsg.): Als der Bremer Westen brannte. Walle/Utbremen in den 30er und 40er Jahren. Bremen 1994, S. 7-23.

- Weserkurier vom 18.08.1954, heute vor 10 Jahren – Todesnacht im Bremer Westen. in: Cecilie Eckler-von Gleich/Arbeitskreis Stadtteilgeschichte Walle (Hrsg.): Als der Bremer Westen brannte. Walle/Utbremen in den 30er und 40er Jahren. Bremen 1994, S. 41-44.

### **Bildquellen und Szenefotografien nach Erscheinen**

- [1] Fotos von [REDACTED] und von seinem Elternhaus in der [REDACTED], 8417, Geschichtskontor Walle.
- [2] Fotos von [REDACTED] und von seinem Elternhaus in der [REDACTED], 8227, Geschichtskontor Walle.
- [3] Fotos von [REDACTED] und von seinem Elternhaus in der [REDACTED], 8261, Geschichtskontor Walle.
- [4] Fotos von [REDACTED] aus und von seinem Elternhaus in der [REDACTED], 8231, Geschichtskontor Walle.
- [5] Fotos von [REDACTED] aus und von seinem Elternhaus in der [REDACTED], 8531, Geschichtskontor Walle.
- [6] Karte aus dem Geschichtskontor Walle.
- [7] St. Magnusstraße vor dem Krieg: 4580, Geschichtskontor Walle.
- [8] St. Magnusstraße vor dem Krieg: 726, Geschichtskontor Walle.
- [9] Calvinstraße vor dem Krieg: 2939, Geschichtskontor Walle.
- [10] Hafenstraße vor dem Krieg: 4099, Geschichtskontor Walle.
- [11] Bülowplatz vor dem Krieg: 5657, Geschichtskontor Walle.
- [12] Heimatstraße vor dem Krieg: 2280, Geschichtskontor Walle.
- [13] Schröderstraße vor dem Krieg: 2229, Geschichtskontor Walle
- [14] Bild Szene Zeitungsfrauen, selbst erstellt
- [15] Zwinglistraße vor dem Krieg: 7856, Geschichtskontor Walle.
- [16] Bild Szene Einberufung Günther Unger, selbst erstellt.
- [17] Bild Szene Abschied der Männer, selbst erstellt.
- [18] Bild Szene hektisches Koffer packen, selbst erstellt.
- [19] Bild Szene Helga packt ihren Koffer, selbst erstellt.
- [20] Bild Szene Polterabend Wilma und Karl, selbst erstellt.
- [21] Flaklichter über Bremen: 2069, Geschichtskontor Walle.
- [22] Bild Szene im Bunker, selbst erstellt.
- [23] Zimmer der Ungers nach der Bombennacht: 8203, Geschichtskontor Walle.
- [24] Haus der Ungers nach der Bombennacht: 8209, Geschichtskontor Walle.
- [25] Bülowstraße nach dem Angriff: 5458, Geschichtskontor Walle.
- [26] Elisabethstraße kurz nach dem Angriff: 515, Geschichtskontor Walle.
- [28] Zerstörter Bremer Westen: 20158, Geschichtskontor Walle.
- [29] Haferkamp nach der Bombennacht: 2727, Geschichtskontor Walle.
- [30] Bild Szene totes Ehepaar Vanzella, selbst erstellt.
- [31] Unbekanntes Haus: 4932, Geschichtskontor Walle.
- [32] Bild Szene Menschen in den Trümmern, selbst erstellt.
- [33] Elisabethstraße: 1977, Geschichtskontor Walle.
- [34] Hafenstraße nach der Bombennacht: 3325, Geschichtskontor Walle.

- [35] St. Marien nach der Bombennacht: 10166, Geschichtskontor Walle.  
[36] Familie vor Trümmern: 1241, Geschichtskontor Walle.  
[37] Bild Szene Khaled, Sina, Luk, selbst erstellt.  
[38] Zwinglistraße nach der Bombennacht: 22286, Geschichtskontor Walle.  
[39] Bild Szene wohnungslose Menschen, selbst erstellt.  
[40] Männer in zerstörter Wohnung: 2444, Geschichtskontor Walle.  
[41] Bild Szene Suche nach einem neuen Zuhause, selbst erstellt.  
[42] Aktuelles Bild Helga Bitter, selbst erstellt.  
[43] Bild Szene Ensemble, selbst erstellt

## Literaturverzeichnis

- Cecilie Eckler-von Gleich, in: Cecilie Eckler-von Gleich/Arbeitskreis Stadtteilgeschichte Walle (Hrsg.): Als der Bremer Westen brannte. Walle/Utbremen in den 30er und 40er Jahren. Bremen 1994, S. 5-6.
- Hans Jansen, Renate Meyer Braun: Bremen in der Nachkriegszeit, Bremen 1990, S. 32-39.
- Hebert Schwarzwälder: Bremen in der NS-Zeit, in: Herbert Schwarzwälder (Hrsg.): Geschichte der Freien Hansestadt Bremen, Bd. 4, Bremen 1995, S. 586-593.
- Thomas Vogel: Der Krieg in Europa, <https://www.bpb.de/themen/nationalsozialismus-zweiter-weltkrieg/der-zweite-weltkrieg/200074/der-krieg-in-europa/>, 24.02.2023